

Symposium: The Art of Listening – Trends und Perspektiven einer Geschichte des Musikhörens

12. bis 14. Juli 2012

PROGRAMM



Ermöglicht durch



Inhalt

Grußworte	4
Programmübersicht	7
Abstracts	14
Kurzbiographien	43
Impressum	57

Grußworte

Liebe Konferenzteilnehmerinnen und Konferenzteilnehmer,

Die Kunst des Hörens - ein weit gespanntes Feld, mit dem sich das RADIALSYSTEM V seit seinem Bestehen beschäftigt. Eines der ersten Formate, das unter der Fragestellung „Wie kann ein Konzert anders aussehen?“ entstanden ist, war die „Nachtmusik“. Ein Konzert am späteren Abend, im Liegen zu geniessen. Yogamatte statt Stuhl, liegen statt sitzen. Ganz einfach, ganz anders. Ein vielleicht nahe liegender, aber trotz allem überraschender Erfolg beim Publikum wie bei den Musikern.

So entstanden immer mehr, immer mutigere Experimente: szenische Konzerte, Konzertinstallationen, choreografische Konzerte, zuletzt die raumgreifende Inszenierung des Deutschen Requiems von Brahms, bei dem 60 Sänger mitten im Publikum agierten.

Alle diese Experimente beginnen mit einer Frage: Wie schafft man Konzentration? Wie kann man einer bestimmten Musik maximale Aufmerksamkeit verschaffen? Womit bzw. wie kann man Musik konfrontieren, kommentieren, kommunizieren, Publikum verführen? Wie bringt man ein Publikum dazu, etwas „neu“ zu hören?

Wer viele Fragen hat, ist neugierig. Insofern freuen wir uns, Gastgeber für das Symposium „The Art of Listening - Trends und Perspektiven einer Geschichte des Musikhörens“ zu sein und wünschen allen Beteiligten und ganz eigennützig uns selber erkenntnisreiche Tage!

Folkert Uhde

Gemeinsam mit Jochen Sandig Künstlerischer Leiter und Geschäftsführer des RADIALSYSTEM V

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Konferenzteilnehmerinnen und Konferenzteilnehmer,

im Namen der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam heiße ich Sie herzlich willkommen zu der Konferenz „The Art of Listening – Trends und Perspektiven einer Geschichte des Musikhörens“, konzipiert von Herrn Prof. Thorau und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Herrn Dr. Ziemer vom Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte.

Die Professur für Musikwissenschaft ist in die Ausbildung von Musiklehrern für alle Schulstufen eingebunden und im Kontext der Bildungswissenschaften angesiedelt. So freut es mich besonders, dass sich Ihre Tagung ausdrücklich dem Musikpublikum und dem Wandel seiner Verhaltens- und Rezeptionsweisen widmet und damit auch Lern- und Sozialisationsvorgänge von Musikhörern und -hörerinnen analysiert, die bisher wenig im Blickpunkt der Forschung standen. Erfreulich ist auch, dass die Tagung nicht „auf dem Trockenen“ stattfindet, sondern durch die Zusammenarbeit mit dem RADIALSYSTEM V in Berlin ein experimentierendes Musikprogramm mit einschließt, in dem auch Arbeiten von Studierenden der Universität präsentiert werden können. Damit entsteht ein Brandenburgisch-Berliner Projekt, das Forschungs- und Lehrimpulse der Universität Potsdam weithin sicht- und hörbar werden lässt.

Ich wünsche der Konferenz gutes Gelingen, einen erfolgreichen Verlauf und spannende Diskussionen!

Prof. Dr. Frank Mayer

Dekan der Humanwissenschaftliche Fakultät

Universität Potsdam

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Musikhörforscher und -forscherinnen,

herzlich willkommen zu unserer Konferenz „The Art of Listening – Trends und Perspektiven einer Geschichte des Musikhörens“. Als Initiatoren der Tagung freuen wir uns sehr, dass Sie den Weg nach Berlin und ins RADIALSYSTEM V gefunden haben, um sich für drei Tage über Trends und Perspektiven einer Geschichte des Musikhörens auszutauschen. Peter Gay hatte mit dem Begriff, den wir als Tagungstitel gewählt haben, das stille, fokussierte und nach innen gekehrte Hören von Musik im Sinn, wie es im 19. Jahrhundert für das bürgerliche Publikum im Konzert zu einem Modell geworden ist. Die Forschung zur Geschichte des Musikhörens hat sich seit dieser Charakterisierung bedeutend erweitert und wir sind froh, dass Ihre aktive Teilnahme diese Tagung zu einem Forum für die Diskussion neuer Ansätze werden lässt.

Wir veranstalten dieses Forum in einem Haus, das seit einigen Jahren zu einem zentralen Ort für Aufführungs- und Hörexperimente geworden ist. Wir sind dankbar für diese Kooperation mit dem RADIALSYSTEM V und hoffen auf eine fruchtbare Rückkopplung zwischen der Reflexion über die Geschichtlichkeit des Musikhörens und der Erfahrung neuer, gegenwärtiger Hörformen.

Auf allen Ebenen, wissenschaftlich und künstlerisch, auditiv und darüber hinaus wünschen wir allen Teilnehmern eine inspirierende Tagung!

Prof. Dr. Christian Thorau (Universität Potsdam)

Dr. Hansjakob Ziemer (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte)

Programmübersicht

Donnerstag, 12.07.2012

(Alle Vorträge finden an diesem Tag im Studio C statt.)

14.00 – 14.30 **Begrüßung**

Folkert Uhde (RADIALSYSTEM V, Berlin)

Christian Thorau (Universität Potsdam)

Hansjakob Ziemer (Max-Plank-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin)

14.30 – 15.30 **Keynote I**

Moderation: Hansjakob Ziemer (Berlin)

James H. Johnson (Boston)

Capturing the Landscape Within. Inner Experience and the Art of Listening

Kaffeepause

16.00 – 17.00 **Keynote II**

Moderation: Christian Thorau (Potsdam)

Wolfgang Gratzer (Salzburg)

Ist Musikhören (k)eine Kunst?

Kaffeepause

17.30 – 19.15 **Konzepte des Musikhörens – Concepts of Listening**

Moderation: Karsten Mackensen (Gießen)

Richard Leppert (Minneapolis)

Music, Listening and the Acculturation to Social Order (Sonic Trajectory and Self Formation)

Alexandra Supper (Maastricht)

Appealing to the Ear. Taxonomies of Listening in Historical Context

Holger Schulze (Berlin)

The Corporeality of Listening. A Historical & Systematic Critique of Modern Concepts of Listening

Abendprogramm im RADIALSYSTEM V

20.00

NEITHER - Eine 3D-Audio Oper für virtuelles Orchester und Sopran & Delusions II – eine auditive Wahrnehmungsstörung (UA) von phase7 performing.arts

(Die Aufführung wird am Sonntag, 15.07.2012, um 20.00 Uhr wiederholt.)

Freitag, 13.07.2012

09.30 – 11.15 **Studio C: Musikhören und Emotionen –
Listening and Emotions**

Moderation: Yaron Jean (Leipzig)

Sven Oliver Müller (Berlin)

*What is the Audience? Audience Behaviour in
Musical Life*

Hansjakob Ziemer (Berlin)

*Listening as Social Practice in German Concert
Halls during World War I*

Neil Gregor (Southampton)

„Die lichten Gefilde seliger Rückerinnerung“.

*Richard Strauss' „Metamorphosen“, Memory, and
the „Period Ear“ after WWII*

Kaffeepause

11.45 – 13.00 **Studio B: Technisierung des Musikhörens in den
1950ern – Listening and Technology in the 1950s**

Moderation: Axel Volmar (Siegen)

Thomas Schopp (Oldenburg)

*„So long to you and you ... and especially to you.“
Disc-Jockey-Shows and the Organization of Lis-
tening in American Radio before 1950*

Jens Gerrit Papenburg (Berlin)

*Serial Songs and Coherent Works. Technization of
Music Listening through Single and LP around 1950*

**Studio C: Kulturen des Musikhörens I –
Cultures of Listening I**

Moderation: Martin Rempe (Konstanz)

Vanessa Agnew (Ann Arbor)

*Songs from the Edge of the World – Europeans
Listening to African Music in the 18th Century*

Kira Thurman (Notre Dame)

*Listening to the Black Voice. African American
Music in Late-19th Century Germany*

Mittagspause

14.00 – 15.45 **Studio B: Räume des Musikhörens –
Spaces of Listening**

*Moderation: Ruth Müller-Lindenberg (Berlin /
Hannover)*

Viktoria Tkaczyk (Berlin / Amsterdam)

*Listening in Circles. George Saunders „Treatise
on Theatres“ (1790)*

Gesa zur Nieden (Mainz)

*Musiktheaterbauten in reurbanisierten Metropo-
len als Hörräume des 20. Jahrhunderts*

Sarah Zalfen (Berlin)

*Listeners in Solitude, Listeners as Collectives –
Opera Audiences in the Age of Mass Media*

**Studio C: Hören und Sehen –
Hearing and Seeing**

Moderation: Richard Leppert (Minneapolis)

Tobias Plebuch (Berlin)

Metadiegesis. Imaginäre Musik im Spielfilm

Lydia Goehr (New York)

*Listening to Music Made Visible. Thoughts on the
Arts of Christian Marclay*

William Lockhart (Berlin)

*„Listening to the Domestic Music Machine“.
Cézanne, Wagner and Keyboard Arrangement*

Kaffeepause

16.15 – 17.30	Studio C: Der implizite Hörer I – The Implicit Listener I <i>Moderation: Wolfgang Gratzer (Salzburg)</i> Nikolaus Bacht (Berlin) <i>The Implicit Listener Revisited</i>
	 Fred Everett Maus (Charlottesville) <i>Musical Experience and Power</i>
<i>Kaffeepause</i>	
17.45-19.00	Studio C: Der implizite Hörer II – The Implicit Listener II <i>Moderation: Jan Philipp Sprick (Rostock/Berlin)</i> Wolfgang Fuhrmann (Wien) <i>Private Space, Intimacy, Homeliness. Listening to (and Performing) Chamber Music in the 19th Century</i>
	Christoph Dennerlein (Göttingen) <i>Emotionale Rezeptionslenkung im Lied um 1900</i>
	 Abendprogramm im RADIALSYSTEM V
20.00	<i>NEITHER – Eine 3D Audio Oper von phase7 performing.arts</i>
21.00	<i>Podiumsdiskussion – Roundtable</i> <i>Die Kunst des Musikhörens – Trends und Pers- pektiven des 21. Jahrhunderts</i>
22.30	<i>Nachtmusik scarlatti: Nächtliches Konzert im Lie- gen ohne Anzug und Etikette</i>

Samstag, 14.07.2012

09.30 – 11.15 **Studio C: Musikhören im Konzert – Concert Listening**

Moderation: Manuela Schwartz (Magdeburg)

Katharine Ellis (London)

Who Cares if You Listen? Audience Behaviour(s) in Nineteenth-Century Paris

William Weber (Long Beach)

The Plurality of Ways to Listen. Crossovers in Concert Life, 1850-1900

Christiane Tewinkel (Berlin)

„Ob Spieler oder Zuhörer, jeder sollte ganz für die Musik da sein.“ Die Darstellung von „Fehlern“ und „Störungen“ im Konzert im wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Schrifttum

Kaffeepause

11.45 – 13.00 **Studio C: Musikhören und die Moderne – Listening and Modernity**

Moderation: Lydia Goehr (New York)

Benjamin Steege (New York)

Max Weber and the History of Aurality

Sonja Neumann (München)

Vom Musiktelegrafen zum Opern telefon – Musik hören im Zeitalter der Moderne

Mittagspause

14.00 – 15.10 **Studio B: Musikhören der Avantgarde – Listening of the Avant-Garde**

Moderation: Gregor Herzfeld (Berlin)

Martha Brech (Berlin)

Hören von Musik im Raum

Marcus Zagorski (Bowling Green)

Listening for Stockhausen

	Studio C: Kulturen des Musikhörens II – Cultures of Listening II
	<i>Moderation: Susanne Fontaine (Berlin)</i>
	Christina Bashford (Urbana-Champaign)
	<i>Concert Listening the British Way? Program Notes and Victorian Culture</i>
	Christian Thorau (Potsdam)
	<i>Listening as travelling. Spielarten des touristischen Hörens</i>
<i>Kaffeepause</i>	
15.30 – 16.45	Studio C: Neue Medien und die Krise des Musikhörens – New Media and the Crisis of Listening
	<i>Moderation: Melissa van Drie (Maastricht)</i>
	Alexandra E. Hui (Starkville)
	<i>First Re-Creations. Psychology, Phonographs and New Cultures of Listening at the Beginning of the Twentieth Century</i>
	Jonathan Sterne (Montreal)
	<i>Coding Listening. Of MPEG and Measurement</i>
<i>Kaffeepause</i>	
17.00 – 18.00	Abschlussdiskussion – Final Discussion
	<i>Moderation: Christian Thorau (Potsdam) und Hansjakob Ziemer (Berlin)</i>
	<i>Tagungskommentar</i>
	Melanie Wald-Fuhrmann (Berlin)
	Jutta Toelle (Berlin)
	Jan-Friedrich Missfelder (Zürich)
	Abendprogramm im RADIALSYSTEM V
19.00	<i>Radiale Nacht – Experimente des Musikhörens: Konzerte, audio-visuelle Klanginszenierungen, Vorträge und Musikexperimente</i>

Abstracts

Keynote I

Donnerstag, 12.07.2012, Studio C, 14.30 – 15.30 Uhr

MODERATION: HANSJAKOB ZIEMER

James H. Johnson: Capturing the Landscape Within. Inner Experience and the Art of Listening

This paper will provide an overview of approaches to listening that have emerged over the past 15 years and look ahead to areas still to be developed. Its central focus will address questions of particular interest to cultural historians. How might we gain access to the inner states of past listeners? To what extent do images and works of fiction reflect, shape or structure listeners' experience? What is the relationship between technological change and musical experience? The paper will draw from historical sources and recent scholarship and will include examples from classical and jazz audiences, both historical and contemporary.

Keynote II

Donnerstag, 12.07.2012, Studio C, 16.00 – 17.00 Uhr

MODERATION: CHRISTIAN THORAU

Wolfgang Gratzer: Ist Musikhören (k)eine Kunst?

Dass Hören, und spezieller Musikhören, eine Kunst ist, wurde in den letzten Jahrzehnten zunehmend häufiger festgestellt. Zahlreiche Aufsätze und Bücher werben für diese Annahme. Die Fürsprecher und Fürsprecherinnen argumentieren in unterschiedlichen, wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen, Kontexten. Einer der Proponenten, der Psychologe und Familientherapeut Michael P. Nichols, ging von der Wiedergewinnung einer bereits existierenden kulturellen Leistung aus, als er 1995 für die Wiederentdeckung einer „Lost Art of Listening“ eintrat.

Doch: Inwiefern macht es Sinn, Musikhören „überhaupt“ als Kunst zu definieren? Der Beitrag diskutiert Argumente für und gegen diese weitverbreitete, ja allgegenwärtig gewordene These.

(*English version of the abstract above*)

That listening and particularly music listening is an art, was determined increasingly more often during the last decades. Numerous articles and books promote this assumption. Scientific and popular scientific propo-

nents have argued mutually. Promoting a rediscovery of „The Lost Art of Listening“ (1995), psychologist and family therapist Michael P. Nichols put stress on an anthropological point of view.

Indeed: In what way does it make sense to speak about „The Art of Listening“? The input will discuss arguments both for and against this common and omnipresent thesis.

Konzepte des Musikhörens – Concepts of Listening

Donnerstag, 12.07.2012, Studio C, 17.30 – 19.15 Uhr

MODERATION: KARSTEN MACKENSEN

Richard Leppert: Music, Listening and the Acculturation to Social Order (Sonic Trajectory and Self Formation)

The stakes of musical listening, alike for society and the individual, have long been held considerable, evident in a strikingly broad array of discourses engaging the issue, including (but in no sense limited to) philosophical and sociological texts, performance criticism, visual representation, and the design and decoration of musical instruments. This paper addresses the longue durée of the intense concern — better, anxiety — associated with musical listening in the West, readily evident in early modernity and culminating in late writings of Adorno.

Alexandra Supper: Appealing to the Ear. Taxonomies of Listening in Historical Context

„You’re not listening to me!“ When talking about someone’s listening skills, we often employ a normative argument, in which listening well is considered as something of an interpersonal courtesy, if not a civic duty. Similarly, when scholars in the social sciences and humanities write about listening practices, moralistic overtones are quite common. For instance, Adorno’s classification of different types of musical behavior makes no secret of distinguishing between better and worse kinds of listening; a „guter Zuhörer“ is more respectable than a „Ressentiment-Hörer“.

Over the course of the last several decades, a variety of such taxonomies of types or modes of listening have been offered by scholars in different disciplines. Some of them have followed a similarly normative path, while others have focused more detachedly on the cognitive dimensions of how people listen (e.g. dimensionally, associationally, or informationally) or the reasons for listening (e.g. for monitory, exploratory or diagnostic purposes).

This paper seeks to provide a historical discussion of such efforts to categorize listening modes; not a history of listening, but a history of thinking about listening. In doing so, I will explicitly connect works dedicated to the theme of musical listening with those discussing listening skills in domains such as science or everyday life. The different taxonomies spring forth from different historical contexts, and they clarify different aspects of the nature of listening. The paper seeks to understand them in their historical contexts: not merely as passive documentations of styles of thinking about listening, but as active interventions into particular societal and / or academic contexts.

Holger Schulze: The Corporeality of Listening. A Historical & Systematic Critique of Modern Concepts of Listening

Recent research on practices of hearing, listening and sounding, on „concepts of listening“ (Voegelin 2010) and on „sound practices“ (Altmann 1992) reveal the historicity and culturality of these practices.

This presentation undertakes a historical and systematic critique of essential approaches to listening in the arts (e.g. Adorno 1939, Schaeffer 1957, Smalley 1985, Truax 1985, Chion 1990, Stockfelt 1993, Huron 2002), in the natural sciences (e.g. Helmholtz 1863, Fletcher 1929, Beranek 1954, Reynolds 1981, Deutsch 1982/1999, Bregman 1990, Levitin 2006) and in cultural history (e.g. Attali 1977, Johnson 1995, Kassabian 2001, Sterne 2003, Erlmann 2004, Thompson 2004, Bull 2007, Erlmann 2010): the historical and cultural limitations in some of these approaches as well as the recurring normative and moralizing agenda behind them demands the development of a historicizing, transcultural and sociological complex approach to listening.

Especially the analysis of deviant „sound concepts“ (Wicke 2008) and sound practices in Western cultures (e.g. in counter cultural sound art and sound performances since the 1960s as well as in the ongoing cultural practice of club culture since the 1990s) could result in a vast multiplication of highly differing yet equally relevant concepts of listening; two theoretical concepts that are discussed wider in neighboring research fields might provide a framework for a culturally more reflected, historically relative and sociologically diversified discourse on listening: (a) the concept of „dispositive“ (Baudry 1970, Foucault 1977, Agamben 2006, Großmann 2008) and (b) the concept of „corpus“ (Nancy 1999).

Musikhören und Emotionen – Listening and Emotions

Freitag, 13.07.2012, Studio C, 9.30 – 11.15 Uhr

MODERATION: YARON JEAN

Sven Oliver Müller: What is the Audience? Audience Behavior in Musical Life

Arguing from the historian's perspective, a crucial point is that audiences transform music from sequences of sounds into historical issues. Any cultural phenomenon, and especially the highly assessed „serious“ music, can become a political or social fact if actors willfully decide to make it one. If the people make musical meaning, then we have to focus on listening and aesthetical assessments as historical actions. Historians may learn a lot about past societies by investigating actual experiences and cultural practices of participants. The primary problem to be investigated is whether it is the music or the entire situation and the network of social relations that shapes audience behavior. I will argue that the impact of opera and concert performance hinged less on its musical content and more on the power of the social relations of musical reception. My first point will be to analyze how audience behavior helped to strengthen social inequality. Public acts of listening strategies and self-disciplining during performances were used for the identification and the demarcation of social and political groups. Therefore, and this will be my second point, it is hardly a surprise that musical behavior could lead to fierce culture wars among audiences and therefore must be seen as a form of politics.

Hansjakob Ziemer: Listening as Social Practice in German Concert Halls during World War I

What is the relationship between the emotional experience of musical listening and the social context in which listening happens? In studying the relationship between emotions and music, music historians, on the one hand, have often drawn direct links from the structure of the musical work to emotional reactions; cultural historians, on the other hand, have often assumed a certain unity, linearity and a civilizing mission that characterized the evolution of listening experiences throughout the 19th century. Rather than following such essentializing approaches, this paper attempts to historicize the emotional reactions to listening experiences in the concert hall and to locate them in the emotional landscape of World War I. I will argue that symphony concerts offered an opportunity to stage, construct and experience specific emotions at a historic moment of fundamental political, social and cultural crisis when a public exchange about emotional experiences was particularly needed. Drawing on listening reports from German

concert halls, I will show how listeners actively used their listening experiences to create a social sense of belonging to the nation or of dealing with personal stress and trauma. The listeners created social meaning by projecting their desires and needs onto the music performed that offered an interpretive flexibility and by using these experiences to regulate personal and collective emotions.

Neil Gregor: „Die lichten Gefilde seliger Rückerinnerung“: Richard Strauss’ „Metamorphosen“, Memory, and the „Period Ear“ after WWII

This paper places Richard Strauss' late work for strings – „Metamorphosen“ – at the interstices of three literatures: the history of emotion, the history of the senses / listening, and memory studies, and seeks to locate the existence of a „period ear“ in the immediate post-war decades which reflects the presence of a distinctive emotional landscape born of the experience of the Second World War. Whilst audiences of a later generation heard in the piece a depressive lament for the destruction of German culture, audiences in the immediate post-war era heard something else – a set of nostalgic reminiscences for the „bildungsburgerliche“ habitus of the pre-war era. For those listeners, Strauss' piece functioned as one of Hannah Arendt's postcards of places that no longer exist. Yet while Arendt saw these as evidence of a lack of feeling, this paper argues that the music – like the postcards – in fact give us access to highly elegiac aspects of a memory culture as yet barely explored by scholars.

Technisierung des Musikhörens in den 1950ern – Listening and Technology in the 1950s

Freitag, 13.07.2012, Studio B, 11.45 – 13.00 Uhr

MODERATION: AXEL VOLMAR

Thomas Schopp: „So long to you and you ... and especially to you.“ Disc-Jockey-Shows and the Organization of Listening in American Radio before 1950

In my presentation I want to problematize the act of listening to music on the radio. My theoretical starting point will be R. Murray Schafer's concept of „schizophonia“ which addresses the technological separation of sound production and reception. Schizophonia can be taken as a crucial moment of auditory culture in the 20th century. My hypothesis is that the way a given technology structures the experience of music can be demonstrated by the way it inscribes the parameters of „time“ and „space“ into the mode of listening. The spatial separation and temporal co-presence of professionals and listeners is typical of radio. Under these technological conditions radio listening as a practice oscillates between different states of attention. Individual and para-social dimensions are connected in flexible ways.

In the second part of my presentation I will discuss a historical case study. The underlying question is how disc-jockey-shows organized music listening. In the beginning of the radio era, i.e. in the 1920s, American radio stations mainly broadcasted performances from ballrooms and studios. In less than three decades, the record became the dominant musical medium. The media constellation of radio and records made way for the disc jockey (deejay) as a central figure of music culture. I will explore the presentation of records, the vocal delivery and the representation of the audience characteristic of Martin Block's „Make-Believe Ballroom“, a deejay show which was very popular after 1935. Finally, I will offer some general reflections on the category of programming „flow“ for music listening.

Jens Gerrit Papenburg: Serial Songs and Coherent Works. Technization of Music Listening through Single and LP around 1950

At the end of the 1940s the US-American entertainment companies CBS Columbia and RCA Victor presented two „new“ media to the market: CBS Columbia introduced the vinyl LP and RCA Victor the small vinyl single with the big hole in the middle, the 7-inch single. I will point out that these two technologies correlate with two different histories of listening. What these two histories have in common is that in them listening gained a dimension of technization and economization. My reconstruction of these histories is focused on two concepts:

- (1.) Through the concept of the „preheard“, I will analyze the development of single and LP regarding the question, which specific practices of listening are implemented in these technologies or are rather preheard by them. The LP should simulate the experience of great works in the concert hall in middle-class homes. In contrast, the single was based on a practice of listening in which series out of concise songs that were automatically changed, were heard – the single was optimized for an automatic record changer.
- (2.) Through the concept of the „unheard“, I will analyze how in the 1950s new listening practices emerged in relation to the LP and single and how these practices correlated with a previously unheard repertoire. This included not only the hyperreal sound worlds of the easy listening LPs, which marked the „campy, excessive aspects of the hi-fi movement“ (Anderson 2006), but also the single of rock ’n’ roll culture: here, the listeners connected the sound of a single to the sound of other singles – and not to a performance – with which the records heard in series had to compete with.

Kulturen des Musikhörens I – Cultures of Listening I

Freitag, 13.07.2012, Studio C, 11.45 – 13.00 Uhr

MODERATION: MARTIN REMPE

Vanessa Agnew: Songs from the Edge of the World – Europeans Listening to African Music in the 18th Century

„Songs from the Edge of the World“ deals with musical encounters in Southern Africa and examines the way in which music was used to mediate encounters between Europeans and non-Europeans. Focusing on Europeans listening to African music – specifically an instrument called the Gora, – the talk investigates the implications of adjudicating the music / noise boundary. I argue that because music has its own form of agency, music was used as an arbiter of difference in these cross-cultural encounters: national, cultural, and racial differences were worked out in relation to listeners' responses to what they heard. By attending to music as a discourse of alterity, we gain insights into the constitution of specific forms of identity. At the same time, we learn to do history in a new way, recuperating a past soundscape in which music was central to travel and colonial practice.

Kira Thurman: Listening to the Black Voice. African American Music in Late-19th Century Germany

Before the Fisk Jubilee Singers embarked on their transatlantic tour to Europe to raise money for their university, they were not entirely sure what to expect. They had performed domestically throughout the United States, but the promise of new European sponsors had led to their new international travel plans. But as the African American ensemble sang spirituals such as „Steal Away to Jesus,“ in Berlin, Germany, the Fisk Jubilee Singers soon realized that they had enchanted a new musical audience. Royalty wept during their performance of „Swing Low, Sweet Chariot,“ audiences gave them standing ovations, and countless newspapers applauded the work of these „former slaves“.

This conference paper is about 19th-century black musicians and African American music-making in an unlikely place: the land of Bach, Beethoven, and Brahms. The Jubilee Singers' tour to Germany provided Germans with one of their first encounters with African Americans and, more importantly, with African American music. I will argue in my conference paper that when German audiences first listened to African American music, they arrived to some fascinating conclusions about what African American music was, what constituted a „black sound“, and whether Germans could or should recreate what they heard for future audiences. In spite of its exotic differences, and in spite of (or because of) its perceived simplicity, I will argue that German musical audiences believed that African

American music could be appropriated into a larger German musical tradition and used for German cultural purposes.

Räume des Musikhörens – Spaces of Listening

Freitag, 13.07.2012, Studio B, 14.00 – 15.45 Uhr

MODERATION: RUTH MÜLLER-LINDENBERG

Viktoria Tkaczyk: Listening in Circles. George Saunders „Treatise on Theatres“ (1790)

In 1790, the English architect Georg Saunders provided one of the first and most ambitious works on modern theatre acoustics. What is especially striking here, is that Saunders' theoretical approach has been accompanied by an unconventional experiment – he asked a test subject to declaim a play in an open square in London: „A calm day was chosen for the purpose, and an open plane, the position of speaker and hearer were alternately changed, and the notes made by each compared. A book was made use of for this purpose, as the voice was less liable to be altered by reading“. Saunders walked in circles around this person, at ever greater distances, until he could no longer hear his voice. Through this experiment, Saunders came to the conclusion that the ideal auditorium of spoken theatre must have the form of a three-quarter circle. Not all architects in the 19th century shared Saunders' opinion. Sketches for auditoria were designed in the form of an ellipse, an oval, a parabola, a fan-shaped one-eighth-circle, or a wedged-shaped solution. But what is important, here, is that with his tendency towards „experimental architecture“, Saunders promoted a new understanding of theatre as a space and art of listening.

Proceeding from this insight, my talk is dedicated to exploring the links between the history of European (spoken) theatre and spatial acoustics in the long 19th century. Spatial acoustics was only established as an academic discipline around 1900, when the physicist Wallace Clement Sabine developed the mathematical formula for resonance and thereby made possible quantitative prognoses of the acoustics of building projects. Hence, my talk is dedicated to an „archaeology of spatial-acoustic knowledge“ and asks first of all why an explicit consideration of „good hearing“ emerges in the context of the theory of theatre architecture around 1750, long before the establishment of spatial acoustics in a scientific context. Why did numerous spatial-acoustic reflections and experiments appear suddenly in theatre architecture of that time? Why is it here that the dominance of the optical theatre design and stage technology of the early modern period (perspectival stage, wing flats etc.) is called into question for the first time?

Gesa zur Nieden: Musiktheaterbau in reurbanisierten Metropolen als Hörräume des 20. Jahrhunderts

Im Zuge der Reurbanisierungen zentraleuropäischer Metropolen in den 1860er Jahren erhielten Opernhäuser und Konzertsäle nicht nur viel repräsentativere Plätze innerhalb des urbanen Raums, sondern auch das Innere der Säle wurde architektonisch an die kulturpolitischen Maßstäbe der Zeit angeglichen. In Paris aber auch in Wien und Rom wurden dabei zahlreiche gut ausgestattete und gut zu erreichende Theater errichtet, die ein breites Publikum anvisierten mit der Zielsetzung, die musikalische Bildung und das richtige Verhalten im Konzert zu verbessern. Diese damals als „sekundär“ bezeichneten Räume für Musik, die ganz unterschiedliche Entstehungsprozesse im Geflecht politischer, sozialer, kultureller und künstlerischer Interessenslagen aufweisen, stellen in heutiger Zeit nicht selten Hauptorte des großstädtischen Musiklebens dar, wie das Teatro Costanzi in Rom (heute Teatro dell'Opera di Roma) oder das Théâtre Impérial du Châtelet in Paris (heute Théâtre Musical de Paris).

Der Vortrag vollzieht die architektonische Einrichtung und musikpraktische Nutzung polyvalenter „zweitrangiger“ Säle in Bezug auf das Musikhören zwischen dem 19. Jahrhundert und der Moderne nach, das bereits in der Planungs-, Bau- und Rezeptionsphase eine entscheidende Rolle spielte. Mittels eines architektur- und raumsoziologischen Ansatzes können nicht nur räumliche Parameter für das Hörerlebnis (Größe des Saals, Nachhallezeit, Distanz bzw. Nähe des Publikums zur Bühne, Spiegelungsverhältnisse zwischen Bühne und Saal) festgemacht, sondern anhand der Rezeption exemplarischer Musikaufführungen kann auch die Dynamik der Durchmischung des Hörerlebnisses um 1900 mit visuellen und sozialen Aspekten dargestellt werden, die bei den „zweitrangigen“ Sälen besonders in den Vordergrund zu rücken scheinen. Ziel wird es sein, diese Elemente in den Metropolen Paris und Rom fallbeispielhaft zu vergleichen, um die Einwirkung der Reurbanisierungsprozesse auf das Musikleben und – hören aufzuzeigen und Veränderungsprozesse des Musikhörens um 1900 herauszuarbeiten.

(English version of the abstract above)

Gesa zur Nieden: Music Theatres in re-urbanized Metropolises as Rooms for the Musical Listening of the 20th Century

In the course of the re-urbanization processes that took place in central-European metropolises in the 1860s, opera houses and concert halls were sited at more representative urban positions, but also the architecture of the auditoriums was adapted to the contemporary cultural policies. In Paris, Vienna and Rome the municipalities constructed numerous well equipped musical theatres that were easy to reach. These theatres aimed at appealing to a wide audience with the objective of improving musical education

and behavior during the concerts. Today the former so-called „secondary“ theatres that evolved out of different political, social, cultural and artistic range of interests, often constitute main venues of metropolitan musical life as the Teatro Costanzi in Rome (the today's Teatro dell'Opera di Roma) or the Théâtre Impérial du Châtelet in Paris (the today's Théâtre Musical de Paris).

The paper focusses on music listening in such multipurpose „secondary“ theatres between the 19th century and modernity on the basis of the approach of sociology of architecture and space, i.e. on the basis of an analysis of the architectural arrangement and the spatial utilization during musical performances. On the one hand, the aspects of music listening played an important role during the architectural planning, construction and reception of the new theatres (acoustics / reverberation time, dimensions of the auditorium / proximity of the auditorium and the stage). On the other hand, the connection with the construction process establishes a view on the complexity of the practice of listening in its social, esthetical and political aspects, notably the acting together of auditive and visual elements during a performance. A comparison of two case studies in Paris and Rome will show changes and continuities of the music listening around 1900.

Sarah Zalfen: Listeners in Solitude, Listeners as Collectives – Opera Audiences in the Age of Mass Media

For more than a century the spatial limitations of opera performances have given cause for the criticism of the „elitism“ of the art form. With the transmission on the radio, TV and internet as well as the preservation on increasingly better and cheaper memory media, these borders seem to fall and the world of opera to be accessible to the widest public ever. The idea that the true democratization of opera and music could be accomplished by the circulation through modern mass media and the expectation that the technological change has to result also in social benefits has – among others – impacts on the perception practice of the audience. While early broadcasting was seeking to bring opera into everybody's home, it implicated the relocation into the private sphere and therefore an extreme isolation of the listener. Since the 1980s a reversal process can be detected: In the context of an experience-oriented society the public is reshaped as community in new forms of „medialized“ opera events. Performances are transmitted to cinemas and open air screenings, where the audience cannot only enjoy the technical perfection of the show, but also the event of collective listening. Since public spaces are more conventionalized and rule-bound than private ones, a form of collective ceremonial conduct returned – including the distance between performer and audience as well as the emotional cohesion among the collective of listeners. In my paper I would like to discuss how the modes of reception and behaviors of listening did change within the varying medial forms of presentation.

Hören und Sehen – Hearing and Seeing

Freitag, 13.07.2012, Studio C, 14.00 – 15.45 Uhr

MODERATION: RICHARD LEPPERT

Tobias Plebuch: Metadiegese. Imaginäre Musik im Spielfilm

So wie eine schwankende Handkamera den Blick eines Beobachters nahelegt („subjektive Kamera“), kann verfremdete Musik die Hörperspektive einer Figur der Filmhandlung suggerieren. Solch „metadiegetische“ Musik erklingt weder klar innerhalb der Szene (wie ein Radio, das die Kamera zeigt) noch außerhalb (wie Stimmungsmusik eines Orchesters, das die Kamera nicht zeigt), sondern in einem Zwischenreich der Imagination und Wahrnehmung.

Vorbilder metadiegetischer Filmmusik finden sich bereits in Opern des 19. Jahrhunderts („Siegfried“, „Lucia di Lammermoor“). Im Tonfilm wurden verschiedene Ausdrucksformen für subjektiv gehörte, erinnerte oder vorgestellte Musik entwickelt. So koppeln viele Komponistenfilme eine charakteristische Gestik des Komponierens mit der Komposition „in statu nascendi“ („Wagner“ 1913, „The Great Mr. Handel“ 1942, „Junge Adler“ 1944, „Amadeus“ 1984).

Die interessantesten Techniken aber, um eine subjektive Hörperspektive zu suggerieren, sind kompositorische, z.B. Max Steiners bitonale Halluzination der Chaconne aus BWV 1004 von J. S. Bach in „The Beast with Five Fingers“ (1946): Die Orchesterpartitur von nicht weniger als 33 Systemen bringt tonmalisch einen Sturm und zugleich die subjektive Erinnerung eines verwirrten Konzertpianisten zum Klingeln. Derartige Musik lässt sich als auskomponiertes inneres Hören bezeichnen. Anhand weiterer Beispiele („Rose-Marie“ 1936, „Schlafes Bruder“ 1995) möchte ich darlegen, wie Komposition, Arrangement, Kinematografie, Darstellung und Tontechnik den Eindruck erzeugen können, wir würden mit anderen Ohren hören und damit gar ein anderes Hören hören.

(*English version of the abstract above*)

Tobias Plebuch: Metadiegesis. Imaginary Music in Films

Just like a shaky hand-held camera suggests the gaze of an observer („subjective camera“), distorted music may suggest the aural perspective of a character in a film. Such „metadiegetic“ music is located neither within a scene (like a radio shown by the camera) nor outside of it (like mood music of an orchestra not shown by the camera) but in an intermediate realm of imagination and perception.

Models for metadiegetic film music can be traced back to 19th century opera („Siegfried“, „Lucia di Lammermoor“). Various ways to express subjective listening, remembering or imagining music have been developed in sound films. Many composer biopics combine characteristic gestures of composing with the composition „in statu nascendi“ („Wagner“ 1913, „The Great Mr. Handel“ 1942, „Junge Adler“ 1944, „Amadeus“ 1984).

The most compelling techniques, however, to suggest a subjective aural perspective are compositional, e.g. Max Steiner's bitonal hallucination of the Chaconne from BWV 1004 by J. S. Bach in „The Beast with Five Fingers“ (1946): The orchestra score of no less than 33 staves illustrates both a thunderstorm and the subjective memories of the confused mind of a concert pianist at the same time. Such music may be termed composed inner listening. Using further examples („Rose-Marie“ 1936, „Schlafes Bruder“ 1995) I shall explain how composition, arrangement, cinematography, acting, and sound design can create the impression that we were able to listen with the ears of someone else and thus even be able to listen to another listening.

Lydia Goehr: Listening to Music Made Visible. Thoughts on the Arts of Christian Marclay

This talk asks what revisions would have to be made to the concept of music to render music an art for the eye as well as for the ear. Focusing primarily but not exclusively on the work of Christian Marclay, I ask whether a distinction ought not to be drawn between what has been termed „visible music“ and what I would term „music remade visible“. Once the eye is brought back into the picture, why not then bring the entire body back in, as fully instrumental in and to the art?

William Lockhart: „Listening to the Domestic Music Machine“. Cézanne, Wagner and Keyboard Arrangement

Histories of twentieth-century musical listening practices have often turned to the analysis of technologies for musical reproduction and circulation as a means of getting closer to those practices. This tactic is used less frequently in the production of histories of listening in the nineteenth century, perhaps because technologies for musical circulation are typically taken to be synonymous with the practices of sound recording which were unavailable at that time. Technologies for the circulation of music were, however, extant in the nineteenth century: one extremely popular form was the keyboard arrangement, the name given to versions of large orchestral or operatic works rewritten so that they can be performed on the piano, at home, and by an amateur. The wide-spread popularity of keyboard arrangement provides historians of listening with the opportunity to study in some detail nineteenth-century popular listening practices.

In this paper, I look at a painting by artist Paul Cézanne, which records a particular domestic listening event: the performance at the keyboard of the overture to Richard Wagner's music-drama „Tannhäuser“. By examining the art historical work on the portrait as well as the keyboard arrangements of the work themselves, it is possible to construct a detailed picture of the listening experience which the arrangement enabled and of what was at stake for the amateur audience in the domestic performance of operatic works.

Der implizite Hörer I – The Implicit Listener I

Freitag, 13.07.2012, Studio C, 16.15 – 17.30 Uhr

MODERATION: WOLFGANG GRATZER

Nikolaus Bacht: The Implicit Listener Revisited

A matter of course for the Old Musicology and anathema for the New Musicology, the implicit listener remains one of musicology's most vexing issues. The question as to whether musical works contain an implicit listener affects most musical scholarship, yet has been addressed directly and earnestly only once, in a recent article by John Butt which derives its title exactly from that question („Do musical works contain an implied listener“, in: Listening: Interdisciplinary Perspectives, JRMA Special Issue 1 (February 2010)). My paper takes its cue from Butt's seminal article, further qualifying his hypothesis through genre theory and defining more precisely its period of validity with recourse to problems of subjectivity, social politics and work aesthetics that arose in the later part of the early modern European period. To this end, I discuss two concrete historical constellations, taking my cue from a sacred and a secular genre, the tragédie lyrique and the cantata in the first half of the eighteenth century.

Fred Everett Maus: Musical Experience and Power

Accounts of music in relation to gender and sexuality sometimes focus on power relations. I have in mind not the literal power relations among composers, performers, critics, audiences, and so on, but relationships that take place in fantasy, as part of musical experience. At the beginning of feminist music criticism, Susan McClary homed in on such relationships in her account of violence in Beethoven's music. Soon after, Suzanne Cusick explored musical power in relation to intimacy and pleasure.

McClary, Cusick, and others have often seemed to appeal to a position on love and sexuality that favors a norm of reciprocal relationships among equals. Thus, a particular position on sexual behavior provides norms for the evaluation of musical experience. My own work has sometimes ex-

plored the pleasure and excitement of differences of power in musical experience, and the present paper develops this further. In particular, I explore Leo Bersani's account of the loss of identity in overwhelming experiences; Alan Sinfield's general questioning of the norms of reciprocity and equality in sexual relationships; and Ann Cvetkovich's precise, complex account of femme subjectivity and receptivity, as possible models for musical experience.

Der implizite Hörer II – The Implicit Listener II

Freitag, 13.07.2012, Studio C, 17.45 – 19.00 Uhr

MODERATION: JAN PHILIPP SPRICK

Wolfgang Fuhrmann: Private Space, Intimacy, Homeliness. Listening to (and Performing) Chamber Music in the 19th Century

During the 19th century differing concepts of non-public music making emerged. The Enlightenment ideal of sociability („Geselligkeit“) was de-based, especially in Germany, as representative of an empty, superficial and downright untrue „salon culture“. On the other side, also following Enlightenment traditions, the idea of a „true“ private sphere developed, itself oscillating between seemingly contradictory ends such as close intimacy (with or without erotic connotations), musical connoisseurship or family happiness. (The opposite pole of the musical public sphere was also described and evaluated by contemporary writers in quite contradictory terms.)

There can be no doubt that such ideals as well as the practices connected with them, are discursive constructions which confirm (and regenerate) certain social value-systems (such as the cult of the family or the need for distinction). But this is a truism. From a musicological point of view, a much more promising (and demanding) question would be: Are such value-systems (true vs. „untrue“ private sphere, quasi-erotic intimacy vs. family bliss) somehow embodied in musical compositions? Can we learn the art of listening to (and analyzing) musical intimacy?

Private music making is an activity which brings many things together: playing and listening, touching and feeling, practice and enjoyment are put so closely together that they almost merge into one. The joy of self-expression and the cult of interiority, virtuosity and amateurship establish the most curious bonds. To what degree can a musical text establish its „own“, implicit modes of playing or listening? How do „intimacy“ or „homeliness“ work as modes of musical reception? Und how do these modes of recep-

tion change due to the growing tendency of performing chamber music on the concert-stage?

Christoph Dennerlein: Emotionale Rezeptionslenkung im Lied um 1900

Emotionen gehören für viele Hörer und Hörerinnen zu einem der wichtigsten Aspekte des Musikhörens. Emotionsorientiertes Hören war, so legen es zeitgenössische philosophische und musikkritische Schriften nahe, auch für Lieder der Zeit um 1900 von besonderer Bedeutung. Musik wird hier oft als Ausdruck der Textemotionen gehört und ihr wird zudem eine emotionale Wirkung auf die Hörer und Hörerinnen zugeschrieben.

Der Vortrag stellt die Frage, welche Spuren diese Hörpraxis in Liedkompositionen der Jahrhundertwende hinterlassen hat. Lässt sich in Liedkompositionen der Zeit eine Ausrichtung auf emotionsorientiertes Hören feststellen? Sind kompositorische Strategien auszumachen, die darauf zielen, die Wahrnehmung emotionaler Merkmale und die Emotionen der Hörer und Hörerinnen zu beeinflussen? Diese Fragen werden anhand konkreter Fallbeispiele aus dem Liedrepertoire der Jahrhundertwende untersucht. Die Ergebnisse werden, soweit vorhanden, durch zeitgenössische Besprechungen kontextualisiert, die Einblick in die Rezeption durch professionelle Hörer geben.

Dies wirft die grundsätzliche Frage auf, in welchem Maß die Strukturmerkmale eines Musikstücks Einfluss auf das Hörerlebnis nehmen können, denn was Hörer und Hörerinnen wahrnehmen, hängt auch von ihren individuellen Interessen und Dispositionen ab. Als Ausgangspunkt für die theoretische Konzeption des Zusammenspiels von musikalischem Material und individueller Hörperspektive dient Eric Clarkes ökologische Theorie des Musikhörens („Ways of Listening“, OUP 2005). Dabei wird das Konzept der „affordance“ im Vordergrund stehen, also die These, dass ein Musikstück vor dem Hintergrund einer kulturell geprägten Rezeptionspraxis zu bestimmten Hörerfahrungen einladen kann.

(English version of the abstract above)

Christoph Dennerlein: Shaping Emotional Listening in the German Lied around 1900

Emotions often play a crucial role in musical listening. Contemporary philosophical and critical writings suggest that emotion-oriented listening was particularly significant with regard to the German Lied around 1900. Here, the music of a song was often heard as capturing the emotional meanings of the text and doing so in a way, which engages the listener emotionally.

In my paper, I will ask in which ways this listening practice is addressed in turn-of-the-century Lied compositions. Are these songs designed to encourage the perception of emotional meanings and prompt emotional re-

sponses in the listener? I will discuss this question by analyzing specific examples from the turn-of-the-century Lied repertory. If available, song reviews from contemporary critics will be used to contextualize the results.

This raises the more fundamental question of which impact musical structure has on the listening experience. After all, what a listener perceives also depends on his or her individual interests and dispositions. In order to account for the reciprocity of the musical material and the listener's perspective, I will draw on Eric Clarke's suggestion that a piece of music can, against the backdrop of a culturally shaped listening practice, afford or invite certain ways of listening to it („Ways of Listening“, OUP 2005).

Musikhören im Konzert – Concert Listening

Samstag, 14.07.2012, Studio C, 9.30 – 11.15 Uhr

MODERATION: MANUELA SCHWARTZ

Katharine Ellis: Who Cares if you Listen? Audience Behaviour(s) in Nineteenth-Century Paris

This paper starts by revisiting a now-familiar text that retains the capacity to pose questions: James Johnson's „Listening in Paris“ of 1995. Two reasons suggest themselves: the sheer seductiveness of his trajectory towards audience silence; and the unease that the generalized nature of the theory provokes — for me, at least. Is the deal with silent audiences really done by the 1840s? In this paper I look for more differentiated answers to that question and suggest that, even in the case of art music, many of the noisier phenomena of the eighteenth century — which was itself not all noise — resurface in a new guise. The music which in Paris became classed as „serious“ was not the only art music on offer; moreover, part of the democratization of art music lay precisely in its being offered in contexts that did not, or could not, impose that kind of religious listening. I conclude that there is no doubt that a culture of attentive listening was cultivated — assiduously so — during the early to mid-nineteenth century in Paris. But that if we fail to document resistance to that culture, we fail to understand its very rarity value to those for whom it was important.

William Weber: The Plurality of Ways to Listen. Crossovers in Concert Life, 1850-1900

I argued earlier that a plurality of ways to listen, lacking hierarchical ordering, can be seen in the opera and concert life during the 18th century. This paper will explore how, despite the fragmentation of musical culture during the 19th century, crossovers in repertory and values came about in contexts where quite different kinds of listening might occur. Music sociologists

from France and the USA have suggested a framework by which to analyze that tendency. In demonstrating that listeners tended increasingly toward eclectic tastes during the 1980s and 1990s, they advanced the concepts of „univore“ and „omnivore“ as poles between which a person can define his or her listening experience. Such analysis helps problematize assumptions about High Culture and Entertainment to see how musical worlds develop disparate intelligentsias but also enter into crossovers on a flexible basis. A concert might mingle genres of disparate kinds according to variable ideological consciousness, expectation of knowledge, or economic need for a larger public.

Thus in Paris cafés-concerts mingled opera selections with what can be called popular songs. Likewise, benefit concerts continued to offer virtuoso numbers (with occasional classics), opera selections (Wagner along with Meyerbeer), and songs (pieces by Schubert or from the cafés-concerts). Concerts in German bath towns mixed elements from the promenade concert, the classical-music repertoire, and benefit concerts like those in Paris. The London Ballad Concerts provided similar mixture of genres and tastes. People might attend various events, experiencing music which suggested different social values and modes of listening.

Christiane Tewinkel: „Ob Spieler oder Zuhörer, jeder sollte ganz für die Musik da sein.“ Die Darstellung von „Fehlern“ und „Störungen“ im Konzert im wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Schrifttum

Erst im Miteinander von Verschriftlichung, Aufführung und Rezeption kann nach traditionellem Verständnis das musikalische Werk im Symphoniekonzert bürgerlicher Prägung ganz gegenwärtig werden. Das innere Engagement der Zuhörer freilich, das diesem Vorgang unablässbar zugehört, ist hochgradig störanfällig; die Einschätzung, dass nicht die logische Struktur des Werkes, sondern dessen „Subjektbezug“ (Kleinert / Stoffer, 1998) essentiell für die musikalische Wahrnehmung ist, scheint trotz der optimierten Bedingungen im Konzert auf die dortigen Hörer nicht weniger zuzutreffen als auf Hörer in anderen Situationen. Konzerthörer entziehen sich demnach „der Zumutung der normativen vollständigen Aufführung durch Teilwahrnehmung“ (Heister, 1983). Wenngleich sie damit in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Aufführung bleiben, hören sie im Sinne älterer populärwissenschaftlicher Einführungen – neuere Publikationen stellen sich dem Problem auf andere Weise – nicht „richtig“ zu. Auch in wissenschaftlichen Darstellungen des Genres „Symphoniekonzert“ wird die Teilwahrnehmung als solche höchstens am Rande benannt, derweil zumal James Johnson (1995) und Peter Gay (1995) eine Vielzahl von historischen Belegen für Störungen des regulären Konzertablaufs bringen. In meinem Vortrag gehe ich der Frage nach, wie sich wissenschaftliche und populär-

wissenschaftliche Darstellungen zum Problem der Teilwahrnehmung verhalten und inwiefern bzw. aus welchen Gründen und mit welchen Folgen es gerade in den letzten Jahren zu Veränderungen in den entsprechenden Publikationen gekommen ist.

(English version of the abstract above)

Christiane Tewinkel: „Performer or listener, everybody in the concert hall should be devoted entirely to the music.“ On the representation of „errors“ and „disruptions“ during symphony concerts in popular and musicological literature

According to traditional understanding, symphony concerts only allow for the full realization of a musical work when the score, performance, and silent reception join forces. The listeners' commitment to the cause of the musical work, however, is highly susceptible to interference. In fact, despite well-nigh ideal conditions for the appreciation of the musical work, concert goers are equally prone to molding their experience according to subjective predilections as are other listeners, thereby avoiding the „unreasonable demand of the full performance of a musical work by only partly listening“ (Hanns-Werner Heister, 1983). While still dependent on the performance these listeners are not listening „correctly“ in the traditional sense. Recent popular books on music sometimes mention this kind of „imperfect“ listening as a common fact of (concert) life, but rarely has this been an issue that older popular books discuss, nor has it been a regular part of contemporary musicological accounts of the symphony concert, even though scholars like James Johnson (1995) or Peter Gay (1995) have written at length about disruptions in historic performances. In my paper I will look at the extent to which representations of „incorrect“ listening are found in the literature, and I will also consider changes in the assessment of „improper“ listening in recent years and contemplate causes for these changes.

Musikhören und die Moderne – Listening and Modernity

Samstag, 14.07.2012, Studio C, 11.45 – 13.00 Uhr

MODERATION: LYDIA GOEHR

Benjamin Steege: Max Weber and the History of Aurality

Max Weber's posthumous text on music sociology (1921) has long intrigued readers for its exploratory application of his „rationalization thesis“ to music, as well as for its engagement with the comparative musicology of its day. Weber suggests that the hallmark of Western music has been a peculiar tendency toward fixity, culminating in the notated homophony of harmonic tonality. By contrast, traditional forms of music-making beyond the West are portrayed as driven by a more fluctuating, though also a more refined, aural discrimination. In short, the crux of Weber's argument seems to rest on an implicit thesis about the development of divergent styles of listening, alongside any historical differences in „organology“ or praxis.

Yet, due partly to its incompleteness, the music study's significance has remained elusive. Scholars have of course recognized that Weber's argument cannot be reduced to a celebration of Western rationalism. As in all his work, rationalized cultural phenomena remain haunted by the irrationality that Weber believes first produced them. But, as this paper argues, his ambivalence over the character of musical „modernity“ might also be said to derive from a less familiar problem: a specifically „aural“ one, which Veit Erlmann has observed in the intertwined fates of „reason and resonance“ in European discourses of hearing. In an ironic twist, Weber reads the very „locus classicus“ of the rational — the harmonic ratios — as the source of music's irrational qualities in sound. Conversely, „primitive“ musicians' aural attunement is viewed as attaining a self-presence otherwise reserved for Occidental reason. Weber's cross-pollination of „reason“ and „resonance“ tellingly inverts the values at the heart of his social theory and may point toward unexpected insight into the ambivalences of early comparative musicology generally.

Sonja Neumann: Vom Musiktelegrafen zum Opern-telefon – Musikhören im Zeitalter der Moderne

Wer Mitte der 1920er Jahre in München zum Telefonhörer griff, der konnte mitunter wählen, ob er sich einem Gespräch widmen oder einer Opernübertragung aus der Staatsoper lauschen wollte. Vor der flächendeckenden Einführung des Radios erfreute sich das Opernphon bei der Stadtbevölkerung großer Beliebtheit und galt nicht zuletzt aufgrund der guten Tonqualität als technische und kulturelle Errungenschaft der Moderne.

Heutzutage mag das Opern telefon als Kuriosum der Technikgeschichte gelten, dabei bleibt aber weitgehend unbeachtet, dass bereits im 19. Jahrhundert die Entwicklung des Telegrafen samt flankierender Wiedergabe und Übertragungstechnik hauptsächlich mit der Möglichkeit des Musikhörens verbunden und keineswegs vorrangig zur interpersonalen Kommunikation gedacht war.

Eine weitgespannte kulturwissenschaftliche Analyse soll das Opern telefon als mediales Hörerlebnis erfassen, indem technische, sozio-ökonomische und wahrnehmungspsychologische Aspekte miteinbezogen werden. Diese betreffen das wechselseitige Verhältnis von technischer Innovation und Musikhören und thematisieren nicht nur die Bedeutung von Live-Übertragungen für die Hörpraxis, sondern auch den Einfluss der Musikwiedergabe mittels Kopfhörer auf die auditive Wahrnehmung. Letzteres ermöglicht die Transferierung des Opernerlebnisses in ein Hörereignis, denn erst die weitgehende Ausschaltung des Visuellen lässt eine kontemplative Versenkung in die Musik zu. Auf diese Weise gibt das Opern telefon gleichermaßen Hinweise auf die Herausbildung von Hörertypen und Hörräumen sowie auf den Zusammenhang von privater bzw. öffentlicher Hörsphäre und gesellschaftlichen Status. Schließlich dient in diesem Zusammenhang ausgerechnet das Musikgenre „Oper“ der modernen Technik als bildungsbürgerliches „Verkaufsargument“.

Das mediale Musikhören im Spannungsfeld der Moderne beweist aber auch heute noch eine erstaunliche Aktualität: So spiegelt sich die damalige Medienkonkurrenz von Grammophon, Telefon und Radio samt unterschiedlicher Hörsituationen auch in der aktuellen Mediennutzung von Internet, Smartphone, TV und (Internet-) Radio wider.

(English version of the abstract above)

Sonja Neumann: From the Music-Telegraph to the Opera-Telephone – Listening to Music in the Modern Era

In the mid-twenties there was a special amenity available for those in Munich: On the phone, one could choose to make a telephone call or to listen to an opera. Before the rise of the radio, the opera-telephone was very popular, not only because of the high quality of the broadcast, it was also seen as a cultural accomplishment.

Nowadays, we judge this phenomenon as a curiosity of the history of technology, but it is seldom noticed that the development of telegraph and telephone during the 19th century influenced music listening habits and not only or primarily person-to-person communication.

A cultural-historical analysis shall examine the opera-telephone as a special listening event exploring technical, social, economical and psychological aspects. These aspects do not only reflect the reciprocal relation of

technical innovation and listening to music, thus the meaning of live broadcasting for listening habits, but also the impact of headphone use on aural perception. The latter enables the transfer of the multi-dimensional opera event into a pure listening experience because of the elimination of the visual element. Thus, the opera-telephone is of interest because of the different types of listening habits involved. The opera-telephone also refers to private and public listening as correlated to the social status of the recipient. In this regard, opera was also an important selling point of modern technical products.

Listening to music during the so-called „Modern Era“ demonstrates its astonishing actuality: the media competition of the 1920s (gramophone, telephone, radio) is mirrored in the situation of the 21st century with its internet, smartphones, television and internet-radio devices.

Musikhören der Avantgarde – Listening of the Avant-Garde

Samstag, 14.07.2012, Studio C, 14.00 – 15.10 Uhr

MODERATION: GREGOR HERZFELD

Martha Brech: Hören von Musik im Raum

Mit der Entwicklung der Medienmusik zur raumgestaltenden Musik ab etwa Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelten sich auch neue Hörweisen und Aufmerksamkeitsstrukturen. Ausgangspunkt ist die technische Schallübertragung, mit der Klang losgelöst von seinen Erzeugern übertragen und in einen Aufführungsraum projiziert werden konnte. Der fehlende Sichtkontakt zu den aufführenden Instrumenten war für das Publikum nicht ganz einfach zu leisten, statisch und unplastisch wirkende Klangmischungen ließen nur entfernt die bekannte Konzertsituation ahnen und gewohnte Instrumentalklänge wiedererkennen, während reine Lautsprecheraufführungen von elektronischer oder konkreter Musik mit ihren neuartigen und unbekannten Klängen eine echte Herausforderung für die Hörer darstellten. Schon um 1950 wurden deshalb erste Geräte erfunden, die Klänge im Raum bewegt erscheinen ließen (z.B. pupitre d'espace). Weitere Geräte wurden teilweise in Zusammenarbeit mit und speziell für Komponisten entwickelt und gebaut, die damit ihre Vorstellungen von räumlichen Klängen und raumintegrierender Musik komponierten und produzierten (z.B. Rotationstische, Halaphon). Der Aufführungsraum wurde damit zunehmend erweitert und ragte bald über das Podium hinaus in den Zuhörerraum, in dem sich nicht selten auch Instrumentalisten wiederfanden (z.B. Prometeo (Nono), Nomos Gamma (Xenakis)). Für die Hörer ergab sich damit eine neue Situation der individuellen Werkrezeption, die mit der eigenen

Platzierung im Raum differierte und die Gewohnheit eines gemeinsam und identisch erlebten Konzertes in Frage stellte. Sie mussten lernen, Musik von ihrem Platz aus zu erfahren, um so Distanzen und Bewegungen des Klanges einzuschätzen und den Aufführungsraum hörend zu erfahren – oder, wenn möglich, in der eigenen Bewegung im Raum die verschiedenen Klangperspektiven ästhetisch zu integrieren. Aus dieser Hörerperspektive wird der Vortrag dem Thema Raummusik betrachten.

(English version of the abstract above)

Martha Brech: Listening to Music in Space

Since about the middle of the 20th century media music began to include space as a compositional parameter. Alongside, listeners needed to develop new listening strategies and attention structures. It all began when the technological transmission of music allowed the projection of sound into a performance hall without displaying its natural source. Initially, this lack of sight of the performing instruments and sound sources was not easy to grasp for the audience, since the often static and flat sound mixtures only gave a weak impression of well-known instrumental sounds in concert situations, whereas new and unknown sounds in pure loudspeaker performances of electronic music or musique concrete turned out to be a real challenge for most listeners. Therefore, from about 1950 on, new technical devices were developed and constructed that had the ability to move sound in space (i.e. pupitre d'espace). Later, some of these devices were constructed in collaboration with composers in order to fulfill their ideas concerning spatial music composition (i.e. „Rotationstisch“, „Halaphon“). Very quickly, the performing space was then widened from the podium to the entire concert hall – and sometimes musicians even performed among the audience (i.e. Prometeo (Nono), Nomos Gamma (Xenakis)). Altogether, these changes led to a new and uncommon situation for the listeners: Due to the individual seating in the concert hall, every listener had an own spatial perspective towards the sound sources and the performing musicians. Hence, the reception of a work of art / music turned into an individual experience. This in turn spoiled the idea of a common or joint reception of these works and seems to result in many different individual works of art rather than just one. In consequence, listeners had to learn how to experience music from their individual point of view and to judge distances and movements of sounds and to experience the performance hall itself – or, if possible, integrate aesthetically their own movements in the hall / performance space with the different spatial sound perspectives. The paper therefore aims to take a look on spatial music from the listener's perspective.

Marcus Zagorski: Listening for Stockhausen

Karlheinz Stockhausen's theory of listening reflected essential tenets of his creative practice and aesthetic inclinations. As such, it exemplifies a re-

markably fluid blending of composition and music listening. This seamless confluence of the poetic and perceptual is particularly evident in his 1961 essay „Erfindung und Entdeckung: Ein Beitrag zur Form-Genese“, which describes how new musical forms can arise through a mixture of invention and discovery. Stockhausen believed that „was sich in der schöpferischen Arbeit vollzieht — Formen erfinden und entdecken — wiederholt sich in der Wahrnehmung des Hörers“, and he outlined an admirably tolerant and accepting approach to listening: „Formerfindung“ encouraged an individual's unique creative response to form and allowed different listeners to generate different formal models to describe the same music; „Formentdeckung“ encouraged an openness to perceive and accept that which was previously unknown.

Such openness embodied Stockhausen's aesthetic attitude — an emphatic seeking of the new, and dissatisfaction with conventions of previous eras. Although it is often noted that postwar serial composers were strict in their prescriptions, they were also liberal in their search for the as-yet-unheard. Listening for Stockhausen was a means to engage that as-yet-unheard, and therein lies his theory's historical significance. His method of listening challenged the perceptual reconstruction of known pre-existing forms that was so important to listening in the preceding 150 years, and this complemented his compositional challenge to another established aesthetic category — that of the closed musical work. By revealing this aesthetic background, this paper shows how Stockhausen's ideas about music and listening inseparably intertwined.

Kulturen des Musikhörens II – Cultures of Listening II

Samstag, 14.07.2012, Studio C, 14.00 – 15.10 Uhr

MODERATION: SUSANNE FONTAINE

Christina Bashford: Concert Listening the British Way? Program Notes and Victorian Culture

It is well known that the provision of printed program notes at concerts was a nineteenth-century phenomenon. What is less widely appreciated is that program notes flourished in Britain three or four decades before becoming established in other countries.

As this paper will show, British program notes took root in the 1840s, initially at high-serious chamber concerts, and many were distinctive for the printing of thematic material in musical type. The intention was to explain, by aural sign-posting, the formal structure of a relatively young „symphonic“ repertoire, whose lengthy, text-less and often abstract movements offered considerable challenges to the growing number of concert listeners. The resultant „analytical“ program notes were significant in shaping listening practices in Britain; indeed, this innovative genre of music writing was often commended by foreign visitors.

But why did these notes first arise in Victorian Britain? And was there anything peculiarly British about them? Underpinning their successful proliferation were several interlocking economic, cultural and musical factors. These include the rapid development of a sizeable concert culture in Britain (particularly around chamber music); the growth of audiences eager for the elucidation of high art, and the Victorian desire to educate and guide (allied to notions of industry, rationality, progress and religious reverence); and the absence of a tradition of in-depth music reviewing in British journals, compared with abroad. There may have even been, within the program note ideal and the provision of a permanent record of the musical event, the possibility of fuelling the ongoing campaign in Britain for music to be supported – financially and institutionally – in an adequate manner.

Christian Thorau: Listening as travelling. Spielarten des touristischen Hörens

Die Zusammenhänge von Musik und Reisen eröffnen ein großes Untersuchungsfeld, in dem kulturhistorische und musikethnologische ebenso wie kompositorische Fragestellungen verfolgt werden können. Während sich Musik und Musikpraxis auf vielerlei Weisen mit menschlichen Reisetätigkeiten verbinden, erscheint der Kontakt zwischen Musikhören und touristischem Reisen zunächst weniger offensichtlich, vor allem wenn es um das Publikum im Konzertsaal und in der Oper geht. Durch das Aufkom-

men von Werkerläuterungen in Programmheften und Konzertführern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa und Nordamerika lässt sich aber von einer speziellen Kultur des Musikhörens sprechen, in der das Verhalten von Musikhörern und Touristen viele strukturelle Ähnlichkeiten aufweist. Die Parallelen zwischen einem durch Beschreibung begleiteten Musikhören und einer visuell bestimmten auf ein „what ought to be seen“ gelenkten Weltwahrnehmung (John Murray, *Handbook for Travellers*), sind so vielfältig und substantiell, dass sich von einer Praxis des „touristischen Hörens“ sprechen lässt. Dieser Begriff umfasst, sofern man ihn nicht einfach pejorativ verwendet, nicht nur das Begleitmedium der Musikführer und das Prinzip des „listening through reading“ (Leon Botstein), sondern bietet durch Übertragung von Kategorien aus der Tourismusforschung ein kulturanalytisches Modell, mit dem sich populäre und elaborierte Rezeptionsformen als ein zusammenhängendes Spektrum distinktiver Hörweisen beschreiben lässt.

(*English version of the abstract above*)

Christian Thorau: Listening as Travelling – Features of Touristic Listening

*The relationship between music and travel opens up a broad field of research that includes approaches from cultural history and ethnomusicology as well as compositional and aesthetic questions. While music and musical performance are connected in many ways to the human activity of travelling, the intersection between music listening and touristic ways of travelling does not appear so obvious especially if one thinks of audiences in concert halls and operas. Yet the emergence of programme notes and concert guides in the second half of the 19th century in Europe and Northern America are symptoms of a special culture of listening that shows many structural similarities between concert-goers and tourists. The parallels between a listening that is accompanied by musical description and the tourist's mode of world-disclosure, directed by travel guides toward „what ought to be seen“ (the formula John Murray invented in his *Handbook for Travellers*) are so substantial and manifold that it seems adequate to speak of a practice of „touristic listening“. This concept (if not applied pejoratively) encompasses the medium of musical guide books and a principle of „listening through reading“ (Leon Botstein). Yet also, transferring categories from research on tourism offers an analytical model through which popular and elaborate modes of perception can be described as a continuous spectrum of distinctive listening modes.*

Neue Medien und die Krise des Musikhörens – New Media and the Crisis of Listening

Samstag, 14.07.2012, Studio C, 15.30 – 16.45 Uhr

MODERATION: MELISSA VAN DRIE

Alexandra E. Hui: First Re-Creations: Psychology, Phonographs and New Cultures of Listening at the Beginning of the Twentieth Century

In this paper I develop the psychological underpinnings of environmental music towards an understanding of how the goals of cognitive and behavioral psychologists contributed to a new kind of listening at the beginning of the twentieth century. I begin with a quick survey of late nineteenth-century concerns about both the nervous effects of music – the psychological and even physical harm caused by the wrong type or amount of music – and fraught debate among experimental psychologists of the role of musical expertise in the laboratory. These concerns were, I argue, rooted in the assumption of a direct, corporeal connection between the generation and reception of music, usually bound within a single, individual body. In the twentieth century, new technology liberated the listener from a temporally- and geographically-bound experience of music. The Tone Tests and Re-Creation recitals performed by Edison salesmen as well as the later Mood Change studies by the psychologist W. V. Bingham, show that recording technology allowed for a normalization and standardization of listening not previously possible in the music halls and laboratories of the nineteenth century. Rather paradoxically, since it also made music more accessible to the individual listener, recorded music, mobilized by industrial psychologists and record companies alike, created a new sound experience actively designed for the lowest common denominator of mass listening. It also contributed to the cultivation of a new practice of mass listening. The new mass listening practice presents broader questions about the definition of music and its functional role – If the function of music is to be ignored, is it still music?

Jonathan Sterne: Coding Listening. Of MPEG and Measurement

MP3s are the most public form of music in the world. Today, more recorded music exists in mp3 form than in any other format, analog or digital. MP3s circulate so freely in part because of their small size: physically undetectable by the unaided senses, they take up (on average) 12% of the bandwidth and hard drive space that a standard .wav format (the kind found on a compact disc) takes. This miniaturization results from the application of a psychoacoustic model – a mathematical table of frequencies that listen-

ers are likely „not to miss“ – to a CD-quality recording. In other words, the primary technological precondition of the mp3's publicity is based on an applied theory of private, interior auditory experience. Every mp3 carries with it an account of what it means to listen.

This paper examines the development of that psychoacoustic model and its path to standardization in the International Standards Organization's MPEG format. Of particular interest is the use of the „listening test“ to mediate between the objective necessities of an international standard and the subjective experience of listening to recorded sound. The engineers who worked on the format began with frequency models derived from psychoacoustics textbooks but quickly modified them based on the results of listening tests. But the listening test itself privileged particular kinds of musical experience, and particular modes of studying hearing. In part, the history of the listening tests in the development of the MPEG standard shows how private experience must be rendered measurable to enter into technical discourse; but it also shows the degree to which timbre has come to be the preeminent aesthetic dimension of musical analysis for the design of sound technologies in the late 20th century.

Abschlussdiskussion – Final Discussion

Samstag, 14.07.2012, Studio C, 17.00 – 18.00 Uhr

MODERATION: CHRISTIAN THORAU UND HANSJAKOB ZIEMER

Tagungskommentar

Melanie Wald-Fuhrmann

Jutta Toelle

Jan-Friedrich Missfelder

Kurzbiographien

Agnew, Vanessa

Vanessa Agnew is Associate Professor in German Studies, University of Michigan, working on the cultural history of music, travel, reenactment, and the history of science. She is author of „Enlightenment Orpheus: The Power of Music in Other Worlds“ (Oxford UP, 2008), winner of the Oscar Kenshur Prize for 18th-Century Studies and the American Musicological Society’s Lewis Lockwood Award. Treating music as constitutive of sociability and a tool of domination, „Enlightenment Orpheus“ argues that cross-cultural musical encounters articulated national and transnational identities.

She is the editor of „Settler and Creole Reenactment“ (with Jonathan Lamb, Palgrave, 2010), special issues of „Rethinking History“ 11 (2007) and „Criticism“ 46 (2004), and book series „Historical Reenactment“ (Palgrave) and „Music in Society and Culture“ (Boydell and Brewer). Her recent project, „Overland to Lobito Bay“ deals with the Anglo-German colonial context for the study of San ethnology and botany. Agnew is the recipient of fellowships from the National Maritime Museum, Humboldt Foundation, Australian National University, DFG, and American Philosophical Society; she is completing a BSc in Natural Sciences at the Open University.

Bacht, Nikolaus

Nikolaus Bacht currently runs an Emmy Noether Research Group at the Musicology Department of the Humboldt-Universität Berlin. His team’s work is dedicated to the „Intellectual and Cultural History of Music Listening from 1680 to the Present Day“, and he is editor of the 2010 special issue of the Journal of the Royal Musical Association entitled „Listening: Interdisciplinary Perspectives“.

Bashford, Christina

Christina Bashford moved from the UK to the Midwest of America in 2005, to take up a position as Assistant Professor of Musicology at the University of Illinois at Urbana-Champaign, in the department where Nicholas Temperley made his career. Most of her writing has emerged from work on chamber music culture, concert life and music appreciation in nineteenth-century Britain. She is the author of „The Pursuit of High Culture: John Ella and Chamber Music in Victorian London“ (Boydell Press, 2007), and co-editor of „Music and British Culture, 1785-1914: Essays in Honour of Cyril Ehrlich“ (Oxford University Press, 2000). She is currently working on a social-economic history of the violin in Britain and the USA, 1880-1930.

Brech, Martha

Martha Brech studierte Vergleichende Musikwissenschaft, Ethnologie und Germanistik an der FU Berlin im Anschluss an ihre Berufsausbildung zur Tontechnikerin und befasst sich seither mit Technik und Musik unter den verschiedensten thematischen Aspekten, darunter auch Fragen der auditiven Wahrnehmung, die sie seit ihrer Promotion zum Thema „Analyse elektroakustischer Musik mit Hilfe von Sonogrammen“ 1993 beschäftigen. 2003 wurde sie im Fach Musikwissenschaft / Systematische Musikwissenschaft an der TU Berlin habilitiert. Sie unterrichtet, forscht und schreibt zu Themen der Integration von Technik und Musik sowie zur auditiven Gestaltung des Raums und deren Technik, derzeit mit einem eigenen Forschungsprojekt zur musikalisch-klanglichen Konstruktion des Raumes und ihrer Technik an der TU Berlin.

Dennerlein, Christoph

Christoph Dennerlein studierte Musikwissenschaft, Philosophie und Deutsche Philologie an der Georg-August-Universität Göttingen. Nach dem Magisterabschluss 2009 nahm er ebenda das Promotionsstudium im Fach Historische Musikwissenschaft auf und arbeitet seitdem an einem Dissertationsprojekt zum Thema Musik und Emotion im Lied um 1900. Seit Oktober 2009 ist er Stipendiat im strukturierten Promotionsprogramm „Erinnerung – Wahrnehmung – Bedeutung. Musikwissenschaft als Geisteswissenschaft“. Er war außerdem als wissenschaftliche Hilfskraft und Lehrbeauftragter am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Göttingen tätig. Im Frühjahr 2012 absolvierte er einen Forschungsaufenthalt am Music Department der University of Chicago (Prof. Lawrence Zbikowski).

Van Drie, Melissa

Melissa Van Drie is a post-doc researcher in the Department for Technology and Society Studies at Maastricht University. She works in a subproject of the Sonic Skills research group, headed by Karin Bijsterveld: „The Hospital: Audification of Physiological Phenomena, 1950-now.“ She has been writing on how medical textbooks and sound recordings first teach physicians to listen. She completed her Ph.D. „Theatre and Sound Technologies (1870-1910): a reinvention of the stage, listening and vision“ at the Sorbonne Nouvelle–Université Paris 3 in 2010. Before that she did her Master of Musicology at NYU. She also plays clarinet and piano.

One of her recent publications is: „Phonographic models for new theatrical voices: Sarah Bernhardt, Alfred Jarry.“ in: „Voix, Words, Words, Words.“ Théâtre/Public 201, (July-September 2011), 46-50.

Ellis, Katharine

Katharine Ellis is Professor of Music at Royal Holloway, University of London, author of „Music Criticism in Nineteenth-Century France“ (1995), and „Interpreting the Musical Past“ (2005), and co-editor with David Charlton of an essay collection on Berlioz („The Musical Voyager“, 2007). Forthcoming in 2013 are a monograph, „The Politics of Plainchant in fin-de-siècle France“, and an essay collection „Words and Notes in the Long Nineteenth Century“ (ed. with Phyllis Weliver). She is currently researching a book on music in metropolitan France, 1848-1914. Inaugural Director of the Institute of Musical Research, 2006-2009, she was elected to the Academia Europaea in 2010.

Fontaine, Susanne

Susanne Fontaine studierte Schulmusik, Germanistik, Musikwissenschaft und Philosophie. Sie promovierte 1997 mit einer Arbeit über Busonis Oper „Doktor Faust“ an der Universität Hamburg. 1999 / 2000 war sie Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Nach Tätigkeiten in Berlin, Wien, Stuttgart und Heidelberg wurde sie 2003 auf eine Professur für Musikwissenschaft an die Universität Potsdam, 2004 an die Universität der Künste Berlin berufen.

Arbeitsschwerpunkte: Musikleben der Weimarer Republik, Musik im Wechselspiel mit anderen Künsten.

Fuhrmann, Wolfgang

Wolfgang Fuhrmann unterrichtet am Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien. Er studierte Musikwissenschaft und Germanistik in seiner Geburtsstadt Wien und hat viele Jahre als freier Musikpublizist (unter anderem für das Feuilleton der FAZ) gearbeitet. Er wurde mit der 2004 im Bärenreiter-Verlag veröffentlichten Studie „Herz und Stimme. Innerlichkeit, Affekt und Gesang im Mittelalter“ promoviert und hat sich 2010 an der Universität Bern mit der Arbeit „Haydn und sein Publikum. Die Veröffentlichung eines Komponisten, ca. 1750 bis 1815“ habilitiert. Weitere thematische Forschungsschwerpunkte sind die Musik des 15. Jahrhunderts, vor allem die Motette, und das 19. Jahrhundert, hier auch das Verhältnis zwischen privater und öffentlicher Sphäre.

Goehr, Lydia

Lydia Goehr is Professor of Philosophy at Columbia University. In 2009-10 she received a Lenfest Distinguished Columbia Faculty Award, in 2007-08 The Graduate Student Advisory Council (GSAC)'s Faculty Mentoring Award (FMA), and in 2005, a Columbia University Presidential Award for Outstanding Teaching. She is a recipient of Mellon, Getty, and Guggenheim Fellowships, and in 1997 was the Visiting Ernest Bloch Professor in the Music Department at U. California, Berkeley, where she gave a series of lectures on

Richard Wagner. In 2002-3, she was the visiting Aby Warburg Professor in Hamburg and a fellow at the Wissenschaftskolleg zu Berlin. In 2005-6, she delivered the Royal Holloway – British Library Lectures in Musicology in London and the Wort Lectures at Cambridge University. In 2008, she was a Visiting Professor at the Freie Universität, Berlin (Cluster: „The Language of Emotions“) and in 2009, a visiting professor in the FU-Berlin SFB „Theater und Fest“.

Lydia Goehr is the author of „The Imaginary Museum of Musical Works: An Essay in the Philosophy of Music“ (1992; second edition with a new essay, 2007, with translations in Greek and Chinese); „The Quest for Voice: Music, Politics, and the Limits of Philosophy“ [essays on Richard Wagner] (1998); „Elective Affinities: Musical Essays on the History of Aesthetic Theory“ [essays on Adorno and Danto] (2008), and co-editor with Daniel Herwitz of „The Don Giovanni Moment. Essays on the legacy of an Opera“ (2006). With Gregg Horowitz, she is series editor of „Columbia Themes in Philosophy, Social Criticism, and the Arts“, Columbia University Press. She is presently writing a book on the place of music in the contest of the arts.

Gratzer, Wolfgang

Habilitation im Fach Musikwissenschaft (2001 Universität Wien); Arbeitsmittelpunkt: Universität Mozarteum Salzburg; Mitglied der Kommission für Musikforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Mitbegründer des Instituts für Musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte; seit 1. Oktober 2010 Vizerektor für Entwicklung und Forschung der Universität Mozarteum.

Forschungsschwerpunkte: Musik der Gegenwart, Fragen der musikalischen Interpretation und Rezeption (u.a. Geschichte des Musikhörens, Geschichte von Bearbeitungen).

Jüngste Buchpublikation: (Hg.), „Ereignis Klangrede. Nikolaus Harnoncourt als Dirigent und Musikdenker“ (Freiburg i.Br. 2009); (Mithg.) „Guernica. Über Gewalt und politische Kunst“ (München 2010), (Hg.) „Dietrich Fischer-Dieskau. Zu seiner Entwicklung als Sänger und Musikdenker“ (Freiburg/Br. 2012).

Gregor, Neil

Neil Gregor is Professor of Modern European History at the University of Southampton, G.B. He is the author of various studies on the economic, social and cultural history of Germany in the twentieth century, including „Daimler-Benz in the Third Reich“ (1998) and „Haunted City: Nuremberg and the Nazi Past“ (2008), both of which won the Fraenkel Prize for Contemporary History. He is currently working on a project on listening cultures in Munich between 1918 and 1968.

Herzfeld, Gregor

Geboren 1975 in Nürnberg, studierte Musikwissenschaft und Philosophie in Heidelberg und Cremona. In Heidelberg war er von 2002 bis 2005 wissenschaftlicher Assistent und promovierte 2006 ebendort mit einer Arbeit zu Zeitvorstellungen in der experimentellen amerikanischen Musik. Seit 2007 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Musikwissenschaft der Freien Universität Berlin und Schriftleiter des „Archivs für Musikwissenschaft“. Forschungsstipendien erhielt er vom DAAD für die Yale University in New Haven (2005 bis 2006), von der Paul-Sacher-Stiftung Basel sowie von der Fritz-Thyssen-Stiftung. 2012 habilitierte er sich an der FU mit einer Studie zu Edgar Allan Poe in der Musik.

Hui, Alexandra E.

Alexandra Hui completed her PhD in History at the University of California, Los Angeles. She is currently an Assistant Professor of History at Mississippi State University, head of the History of Science, Technology, and Medicine field, and Core Faculty of the Center for the History of Agriculture, Science, and the Environment in the South (CHASES). She has published articles in „Annals of Science“ and the „Journal for the History of the Behavioral Sciences“. She is co-editor and contributor to the 2013 „Osiris“ volume and her monograph, „The Psychophysical Ear: Musical Experiments, Experimental Sounds, 1840-1910“ (MIT Press, 2013) is forthcoming.

Jean, Yaron

Yaron Jean is a research fellow at the Simon Dubnow Institute at the University of Leipzig. He received his Ph.D. from the Hebrew University, Jerusalem in 2006. He is the author of „Noises of Modernity. Hearing experiences in Germany 1914-1945“ (Hebr.), (Resling, 2011) and his current project is titled „Portable Identities: The Passport as an Emblem of Jewish Belonging in the Nineteenth and the Twentieth Centuries“. His recent publications include: „The Soundmindedness of the Great War: Viewing History through Auditory Lenses“ in: Feiereisen Florence and Hill M. Alexandra (ed.) „Germany in the Loud Twentieth Century. An Introduction“, (Oxford University Press, 2012); „Silenced Power: Warfare Technology and the Changing Role of Sounds in Twentieth-Century Europe“ in: Studies in Contemporary History, 8, 2011; „Droning Airplanes and reversed Memories: The Historio-sonic Vocabulary of the Air War over Europe in the Second World War“ in: Meier R. (ed.) „Acoustic Memory and the Second World War“, forward by Aleida Assman (Vandenhoeck und Ruprecht, 2010).

Johnson, James H.

James Johnson is Associate Professor of History at Boston University, where he teaches a wide range of courses in intellectual and cultural history. He is a recipient of the University's highest teaching award and was

N. E. H. Distinguished Teaching Professor in the Humanities 1999-2002. Professor Johnson is the author of two award-winning books, „Listening in Paris“ (1995) and „Venice Incognito: Masks in the Serene Republic“ (2011). His articles and reviews have appeared in the „Journal of Modern History“, „French Historical Studies“, „19th-Century Music“, „Representations“, and „Eighteenth-Century Studies“. He is an active pianist and has lectured on music at London’s Queen Elizabeth Hall, the University of Oslo, Rockport Music, and Boston’s Museum of Fine Arts.

Leppert, Richard

Richard Leppert is Regents Professor in the Department of Cultural Studies and Comparative Literature at the University of Minnesota, Minneapolis. His research and writing is concentrated on Western European and American cultural history from the 17th century to the present. The most recent of his books are „Beyond the Soundtrack: Representing Music in Cinema“, co-edited with Daniel Goldmark and Lawrence Kramer (University of California Press); and „Sound Judgment“, (Ashgate series Contemporary Thinkers on Critical Musicology). Much of his work over the past decade has concerned the relationship between human beings and nature, exploring the issue in social history, literature, visual culture, and music.

Lockhart, William

William Lockhart is a Pre-Doctoral Research Fellow at the Max Planck Institute for the History of Science in Berlin. He read music at Cambridge University and King’s College, London before moving to Berlin in 2008. His PhD, funded by the Deutsche Forschungsgemeinschaft and the Max Planck Society, is entitled „Listening to the Domestic Music Machine: Keyboard Arrangement in the Nineteenth Century“, and was completed at the Humboldt-Universität in 2012. His analysis of the legal status of keyboard arrangements in nineteenth-century British musical culture is available in the current edition of „Music and Letters“.

Mackensen, Karsten

Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie in Gießen. Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Promotion 1999 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer musiksoziologischen Arbeit zur Musikästhetik des 18. Jahrhunderts. Mitarbeit in DFG-Projekten zum „Musikalischen Schrifttum im Diskurs der Aufklärung“ und zu „Johann Mattheson als Vermittler und Initiator“. Wissenschaftlicher Assistent im Lehrgebiet Musiksoziologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Lehraufträge für Musiksoziologie und Systematische Musikwissenschaft an der Universität Potsdam und an der Technischen Universität Dresden. Seit WS 2010/11 Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fach Musikwissenschaft an der Jus-tus-Liebig-Universität Gießen. 2011/2012 Stipendiat der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Publikationen zu Musiksoziologie und Musikästhetik.

Maus, Fred Everett

Fred Everett Maus teaches in the Music Department of the University of Virginia. He has published on narrative and drama in classical instrumental music; aesthetics and analysis, including issues of musical unity, musical time, and embodiment; music, gender, and sexuality; popular music studies (Pet Shop Boys, R.E.M.); and curricular and pedagogical issues.

Missfelder, Jan-Friedrich

Dr. Jan-Friedrich Missfelder, Studium der Geschichte, Musikwissenschaft und Politikwissenschaft in Göttingen, Berlin und Leicester (GB), Promotion 2008 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Arbeit zur Ideengeschichte der französischen Monarchie um 1600. Seit 2004 zunächst wissenschaftlicher Assistent am Historischen Seminar der Universität Zürich, seit 2009 dort wissenschaftlicher Mitarbeiter am Nationalen Forschungsschwerpunkt „Mediality. Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen. Historische Perspektiven“. Arbeit an einem Forschungsprojekt zur Klanggeschichte der Schweiz um 1800.

Veröffentlichungen zum Umfeld des Tagungsthemas: „Period Ear. Perspektiven einer Klanggeschichte der Neuzeit“, in: Geschichte & Gesellschaft 38 (2012), S. 21-47; „Akustische Reformation: Lübeck 1529“, in: Historische Anthropologie 20 (2012), S. 108-121.

Müller, Sven Oliver

Sven Oliver Müller, Research Group Leader of the Max Planck Research Group „Felt Communities? Emotions in European Music Performances“ at the Max Planck Institute for Human Development, Berlin. Main research interests include: Emotions as social practices; European Cultural History and History of Music in the 19th Century, Political History of the First World War in Comparative Perspective; History of Nationalism. Currently he is writing a book about the emotional reception of Richard Wagner in 20th Century Germany. Publications a.o.: „Deutsche Soldaten und ihre Feinde: Nationalismus an Front und Heimatfront im Zweiten Weltkrieg“, Frankfurt, 2007; „Analysing musical culture in nineteenth-century Europe: towards a musical turn?“, European Review of History 17 (2010), 835–859.

Müller-Lindenberg, Ruth

Studium der Musikwissenschaft, Germanistik, Theaterwissenschaft und Italianistik in Erlangen und Berlin, Promotion zur Musikästhetik im 18. Jahrhundert, Tätigkeiten in Kulturmanagement, Kulturverwaltung und –politik in Berlin, Referatsleiterin für „Musiktheater, Tanz, Musik“ im Berliner Senat, Habilitation mit einer Arbeit zum Musiktheater des 18. Jahrhunderts, Referatsleiterin im Bundespräsidialamt, seit 2007 Professur für Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover.

Arbeitsschwerpunkte: Musikgeschichte und Geschichtsschreibung des 18. Jahrhunderts; Musiktheater von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart; Musikästhetik.

Neumann, Sonja

Dr. Sonja Neumann geb. 1972 in Stuttgart; Studium der Musikwissenschaft, Politikwissenschaft, Philosophie und Buchwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar und der Friedrich-Schiller-Universität Jena; musikpraktische Ausbildung im Bereich „Alte Musik“; Geschichtsforschungsstipendium der Landeshauptstadt München; Promotion an der Universität Hamburg über das „Musikleben in München 1925–1945“; wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungs-, Ausstellungs-, Publikationsprojekt „Entartete Musik‘ 1938. Weimar und die Ambivalenz“ der Musikhochschule Weimar; freiberufliche Tätigkeit als Musikwissenschaftlerin, u.a. am NS-Dokumentationszentrum München; ab September 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Museum München.

Forschungsschwerpunkte sind Musik und Musikpolitik (insbesondere während der Weimarer Republik und des NS), Bekenntnismusik / Engagierte Musik, Populärmusik, Musik und Technik.

Rempe, Martin

Martin Rempe studierte Geschichte, Politikwissenschaften und Jura an der Freien Universität Berlin, an der Université Marc Bloch Strasbourg und an der Humboldt-Universität zu Berlin, an der er im November 2010 auch promoviert wurde. Seit April 2011 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Konstanz tätig. Beheimatet in der internationalen Geschichte, reichen seine Forschungsinteressen von der Kolonialgeschichte und der afrikanischen Geschichte bis hin zur Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit. Sein aktuelles Forschungsprojekt widmet sich globalen Prozessen im Musikleben und möchte so Reichweiten und Grenzen musikkultureller Globalisierungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfassen.

zur Nieden, Gesa

Gesa zur Nieden ist seit 2011 Juniorprofessorin für Musikwissenschaft an der JGU Mainz. Nach ihrem Studium in Bochum, Venedig und Paris promovierte sie in einer deutsch-französischen Cotutelle de thèse über das Pariser Théâtre du Châtelet als Raum musicalischer Produktion und Rezeption (1862-1914) an der EHESS Paris und der Ruhr-Universität Bochum. 2008-11 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Musikgeschichtlichen Abteilung des DHI Rom, wo sie seit Beginn 2010 das deutsch-französische ANR-DFG-Projekt MUSICI zu europäischen Musikern in Venedig, Rom und Neapel (1650-1750) leitet. Sie forscht und publiziert zu Bauten und Räumen

für Musik sowie zur frühneuzeitlichen Migrationsgeschichte von Musikern mit den Schwerpunkten Frankreich und Italien.

Papenburg, Jens Gerrit

Studium der Musikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Betriebswirtschaftslehre in Berlin. Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin mit der Arbeit „Hörgeräte. Technisierung der Wahrnehmung durch Rock- und Popmusik“. Seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Theorie und Geschichte der populären Musik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Mitgründer des wissenschaftlichen Netzwerks „Sound in Media Culture. Aspects of a Cultural History of Sound“ (von 2010 bis 2013 gefördert durch die DFG).

Forschungsinteressen: Populäre Musik, Geschichte des Hörens, sonische Subliminale, Mastering, Sound Studies.

Schopp, Thomas

Thomas Schopp, geboren 1975 in Mayen/Eifel, studierte Musikwissenschaft und Neuere / Neueste Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach Abschluss seines Studiums arbeitete er im Besucherdienst des Bundesrates. Seit 2009 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Dr. Susanne Binas-Preisendorfer am Fachbereich Musik und Medien des Instituts für Musik der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg. Für sein Promotionsprojekt über die Geschichte der Disc-Jockey-Show im amerikanischen Radio forschte Schopp, gefördert durch ein Stipendium des DAAD, in verschiedenen Archiven der USA. Er ist festes Mitglied im internationalen DFG-Forschungsnetzwerk „Sound in Media Culture“.

Schulze, Holger

Prof. Dr. Holger Schulze, geboren 1970, ist Gastprofessor für Sound Studies am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Dort leitet er das interdisziplinäre „Sound Studies Lab“ sowie das internationale Forschungsnetzwerk „Sound in Media Culture“ (beides DFG gefördert). Er gibt die Buchreihe „Sound Studies“ im transcript Verlag heraus und ist Mitherausgeber der internationalen Zeitschrift für historische Anthropologie „Paragrana“. Er schreibt für TEXTE ZUR KUNST, de:Bug, Positionen und Deutschlandradio Kultur. Ausgewählte Publikationen: „Das Aleatorische Spiel“ (2000), „Heuristik“ (2005), „Klanganthropologie“ (2007, Mhg.), „Sound Studies“ (2008, Hg.), „Intimität und Mediälität“ (2012), „SABOTAGE!“ (2013, Mhg.).

Schwartz, Manuela

Studium von Musikwissenschaft, Geschichte und Germanistik in Mainz, Berlin (TU) und Paris, Wissenschaftliche Assistentin am Staatlichen Institut für Musikforschung und an der Folkwang Hochschule Essen (DFG-

Projekt), seit 2000 Professorin an der Hochschule Magdeburg/Stendal. Gastprofessorin an der EHESS (Paris), Organisatorin von internationalen Kongressen zum französischen Wagnérisme (Konzerthaus Berlin) und zu Vincent d'Indy (Bibliothèque Nationale, Paris), Mitglied verschiedener Forschungsprojekte und -komitees im deutsch-französischen Austausch. Aktuelle Forschungen behandeln u.a. die Geschichte der deutschen „Musikheilkunde“ im 19. und 20. Jahrhundert, das Verhältnis von Musik und Politik in Deutschland und Frankreich und die Biographie des Musikwissenschaftlers und Leiters der Musikabteilung des SWF, Heinrich Strobel.

Sprick, Jan Philipp

Jan Philipp Sprick studierte Musiktheorie, Viola, Musikwissenschaft und Geschichte in Hamburg und Harvard und wurde 2010 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Arbeit über die Sequenz in der deutschen Musiktheorie um 1900 promoviert. Seit 2006 ist er Dozent für Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Theater Rostock und Lehrbeauftragter für Musiktheorie an der Universität der Künste Berlin und seit 2009 Mitherausgeber der ZGMTH. Im Winter Quarter 2012 unterrichtete er als Visiting Assistant Professor am Department of Music der University of Chicago.

Steege, Benjamin

Benjamin Steege is Assistant Professor of Music at Columbia University. He specializes in the history of music theory in the nineteenth and twentieth centuries, with particular emphasis on musical and scientific modernisms, the history of psychology, and the history of listening. His first book, entitled „Helmholtz and the Modern Listener“, will be published this summer by Cambridge University Press. Other work has appeared in „Journal of the American Musicological Society“, „Journal of Music Theory“, „Current Musicology“ and elsewhere, and he has received several fellowships, including most recently a research grant from the Alexander von Humboldt Foundation in 2010–11.

Sterne, Jonathan

Jonathan Sterne teaches in the Department of Art History and Communication Studies and the History and Philosophy of Science Program at McGill University. He is author of „The Audible Past: Cultural Origins of Sound Reproduction“ (Duke, 2003), „MP3: The Meaning of a Format“ (Duke 2012); and numerous articles on media, technologies and the politics of culture. He is also editor of „The Sound Studies Reader“ (Routledge, 2012). Visit his website at <http://sterneworks.org>.

Supper, Alexandra

Alexandra Supper is a post-doctoral researcher at the Faculty of Arts and Social Sciences, Maastricht University, where she does research at the intersection between sensory studies and science & technology studies.

She studied sociology and science & technology studies at the University of Vienna, before coming to Maastricht as a PhD researcher. She recently finished her PhD thesis, in which she studied the emergence of a scientific/artistic community dedicated to sonification (the auditory display of scientific data), and that community's struggle to have to listen to data accepted as a legitimate scientific technique.

Tewinkel, Christiane

Studium der Schulmusik, Germanistik, Anglistik in Freiburg sowie der Musikwissenschaft in Harvard und Würzburg. Promotion 2002 mit einer Arbeit über Robert Schumanns „Liederkreis“ op. 39 nach Joseph von Eichendorff, derzeit Abschlussarbeiten am DFG-geförderten Habilitationsprojekt „Systeme des Wissens über Musik“. Lehraufträge an der Hochschule Musik und Theater Leipzig und der Universität der Künste Berlin, freie Mitarbeiterin der „FAZ“ und des „Tagesspiegel“.

Populärwissenschaftliche Publikationen: „Bin ich normal, wenn ich mich im Konzert langweile? Eine musikalische Betriebsanleitung“ (2004) sowie „Eine kurze Geschichte der Musik“ (2007).

Thorau, Christian

Christian Thorau ist Professor für Musikwissenschaft an der Universität Potsdam. Er studierte Schulmusik, Musikwissenschaft, Geschichte und Semiotik und promovierte 2000 mit einer Arbeit zur Wagner-Rezeption; 2001-2002 forschte er als Lynen-Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Harvard University, 2008/2009 war er William J. Bouwsma Fellow am National Humanities Center, North Carolina und Senior Fellow am Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaft Wien. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Geschichte des Musikhörens, in der Theorie und Praxis der musikalischen Analyse und in der musikalischen Zeichentheorie.

Publikationen (u.a.): „Semantisierte Sinnlichkeit. Zu Rezeption und Zeichenstruktur der Leitmotivtechnik Richard Wagners“ (2003); „Vom Klang zur Metapher – Perspektiven der musikalischen Analyse“ (Habilitationsschrift 2010), [Hg.] „Musik – Bürger – Stadt. Konzertleben und musikalisches Hören im historischen Wandel“ (2011).

Thurman, Kira

Kira Thurman is a doctoral candidate in history at the University of Rochester, and she is currently an Erskine A. Peters Fellow at the University of Notre Dame. Her adviser is Celia Applegate, and, in addition to her major field in German history, she has a minor field in musicology through the Eastman School of Music. Her research focuses on the relationship between music and German national identity, and her dissertation is on the history of black musicians in Germany in the 19th and 20th centuries. Her

work has been supported by the Fulbright Program, the DAAD, the German Historical Institute in Washington, DC, and the Dietrich W. Botstiber Institute for Austrian-American Studies. Her article, „Black Venus, White Bayreuth: Race, Sexuality, and the De-Politicization of Wagner in Postwar West Germany“ recently won the German Studies Association’s prize for best graduate student paper, and it will be published in the „German Studies Review“ in October.

Tkaczyk, Viktoria

Viktoria Tkaczyk is Assistant Professor of Arts and New Media at the University of Amsterdam, and a Dilthey Fellow at the Max Planck Institute for the History of Science in Berlin (Volkswagen Foundation). Her research and teaching interests are dedicated to theatre and performance art situated within broadly defined cultural, media and science-historical contexts. The current research project on „Acoustic Theatre, 1750-1930“ is focused on the reciprocal effects of the ongoing establishment and differentiation of acoustics as a scientific discipline on the one hand, and the increasing intervention of acoustic spaces, media and communication practices in different forms of theatre on the other.

Viktoria Tkaczyk completed her study of theatre studies, modern German literature and sociology in Munich, Madrid and Berlin. Her dissertation, „Heavenly Folds. On the Theatricality of Flying in the Early Modern Period“ was written in the frame of the graduate seminar „Body Performances“ (Freie Universität Berlin), it was awarded the Ernst Reuter Prize in 2008 and the Book Award of the Amsterdam School of Cultural Analysis in 2012. From 2008 to 2010, she worked as a research fellow on the project „Theatrum Scientarium. Performativity of Knowledge as Agent of Cultural Change“, and she taught at the Institute for Theatre Studies of the Freie Universität Berlin. In 2011, she carried out her research as a Feodor Lynen Fellow at the Atelier de Recherche sur l’Intermédialité et les Arts du Spectacle (CNRS, Paris).

Publications (Selection): „Resonanz. Potentiale einer akustischen Figur“, ed. with Karsten Lichau, Rebecca Wolf. Munich: Wilhelm Fink Verlag, 2009; „Himmels-Falten. Zur Theatralität des Fliegens in der Frühen Neuzeit“, Munich: Wilhelm Fink Verlag, 2011; „Theaterhistoriografie. Eine Einführung“, UTB für Wissenschaft, with Jan Lazardzig, Matthias Warstat. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag 2012; „Performativität und Wissen(schaft)s-geschichte“, in: „Theorien des Performativen: Sprache – Wissen – Praxis. Eine kritische Bestandsaufnahme“, ed. Klaus W. Hempfer. Bielefeld: Transcript Verlag 2011, pp. 115-139; „La parole et l’apprentissage par Coeur“, in: Théâtre / Public, 201, 2011, pp. 118-123.

Toelle, Jutta

Jutta Toelle studierte Musikwissenschaft und Geschichte in Berlin und Venedig, Promotion mit einer Arbeit über die italienische Opernindustrie im 19. Jh, Postdoc-Phase in Nachwuchsgruppe der VW-Stiftung „Die Oper im Wandel der Gesellschaft - Die Musikkultur europäischer Metropolen im ‚langen‘ 19. Jh.“ und Veröffentlichung eines Buches über das Teatro alla Scala zwischen 1848 und 1920, seit 2007 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Musiksoziologie / Sozialgeschichte der Musik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Das aktuelle Forschungsprojekt dreht sich um „Musik und Mission“, mit einem Schwerpunkt auf der jesuitischen Mission in Lateinamerika und ihren Folgen bis heute.

Volmar, Axel

Axel Volmar ist Medien- und Kulturwissenschaftler. Seit 2008 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Medienwissenschaft der Universität Siegen. Seinen Abschluss erlangte er im Jahre 2005 mit einer Arbeit über die Frühgeschichte der Raumakustik 1600–1900. Von 2006 bis 2008 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Medienwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Forschungsschwerpunkte: Auditive Kultur und Sound Studies, Theorie und Geschichte der Filmtongestaltung, Akustikgeschichte, Zeit und Medien. Promotionsvorhaben zur auditiven Kultur der Naturwissenschaften seit 1800.

Kürzlich erschienen: Andi Schoon / Axel Volmar: „Das geschulte Ohr. Eine Kulturgeschichte der Sonifikation“. Reihe Sound Studies, Bd. 4 (Bielefeld: transcript, 2012).

Wald-Fuhrmann, Melanie

Studium der Musikwissenschaft und Grätzistik in Deutschland und Österreich. Promotion (2005, „Kirchers Musurgia“) und Habilitation (2009, „Melancholie in der Instrumentalmusik um 1800“) an der Universität Zürich im Fach Musikwissenschaft. 2010/11 Prof. an der Musikhochschule Lübeck, seit Herbst 2011 Prof. für Musiksoziologie und historische Anthropologie an der HU Berlin. Gründerin einer Arbeitsgruppe Musikwissenschaft und Interdisziplinarität.

Hauptforschungsthemen: Musikgeschichte vom Spätmittelalter bis zum 18. Jh., Musik in der höfischen Kultur, Geschichte der Musikwissenschaft, Wissensgeschichte und Ästhetik der Musik (v.a. Athanasius Kircher), Musikikonographie, Musik und Melancholie.

Weber, William

William Weber, Professor of History Emeritus at California State University, Long Beach, wrote „Music and the Middle Class: Concert Publics in London, Paris and Vienna, 1830-1848“ (1975/2003), „Rise of Musical Classics in Eighteenth-Century England“ (1992), and „Great Transformation of Musical Taste: Concert Programming from Haydn to Brahms“ (2008). His edited volumes include „Wagnerism in European Culture and Politics“ (1985) and „The Musician as Entrepreneur“ (2004). He published articles in „Annales“, „Journal of Modern History“, „Past & Present“, and the „Journal of the American Musicological Society“, and is on the board of „Nineteenth Century Music Review“.

Zagorski, Marcus

Marcus Zagorski received a Ph.D. in musicology from Stanford University and also holds a master's degree in composition from McGill University. His research and teaching have focused on music since 1945, philosophical aesthetics, and the history of music theory, and his publications on these topics appear in the „Journal of Musicology“, „The Journal of the Royal Musical Association“, and in a book forthcoming from the Stockhausen Foundation. He was previously on the faculty at University College Cork, in Ireland, and is currently Assistant Professor at Bowling Green State University in the United States.

Zalfen, Sarah

Sarah Zalfen is a postdoc researcher in the Max Planck Research Group „Felt Communities – Emotions in European Music Performances“ at the Max Planck Institute for Human Development. She is currently working on two projects: on music education and on the role of music in political events in German history. Her PhD thesis dealt with the relationship between opera and the state at the end of the 20th century.

Ziemer, Hansjakob

Hansjakob Ziemer is a research fellow at the Max Planck Institute for the History of Science in Berlin. He received his Dr. phil. in Modern History at the Humboldt-Universität in Berlin in 2007 after studying at the universities of Berlin, Oxford and Stanford. His dissertation, „Die Moderne hören: Das Konzert als urbanes Forum, 1890-1940“ (Campus Verlag), was published in 2008 and received the Bethmann Prize of the City of Frankfurt am Main. In addition, he has published several articles on the cultural history of music and the public sphere (including on emotions, stereotypes, listening modes, architecture); in 2007 he was a research fellow at the Simon Dubnow Institute for Jewish History and Culture at Leipzig University.

Impressum

KONZEPTION UND LEITUNG DES SYMPOSIUMS

Christian Thorau (Universität Potsdam)

Hansjakob Ziemer (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte)

ORGANISATION

Janine Wiesecke (Universität Potsdam)

STUDENTISCHE MITARBEITER

Laila Kühle, Theresa Schlegel, Ronny Zimmermann, Andrea Plödt,
Anne Pretzel

LAYOUT

Alrun Schmidtke

GRAFISCHE GESTALTUNG

Marco Pardemann, Philip Lange

VERANSTALTER

Universität Potsdam

Humanwissenschaftliche Fakultät

Bereich Musik / Musikwissenschaft

in Kooperation mit dem RADIALSYSTEM V, Berlin

Das Symposium wird unterstützt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Es ist Teil der Veranstaltung „The Art of Listening – Ein Festival des Musikhörens“, ermöglicht durch die Schering-Stiftung.

BILDNACHWEIS UMSCHLAG

Außenseite: Foto – Sebastian Bolesch

Innenseite: Stehplatzpublikum in Berlin 1902, Holzschnitt nach einer Zeichnung von Edward Cucuel, Illustrirte Zeitung, Leipzig 118 (1902), S. 580f.